

Bezugspreis:

Für den Monat Dezember 750 M.  
vorwärts zahlbar. Unter Kreuzband  
für Deutschland, Dänzig, Saar- und  
Rheinland sowie Österreich und  
Luxemburg 1200 M., für das übrige  
Ausland 1750 M. Postbestellungen  
nehmen an Belgien, Dänemark,  
England, Irland, Finnland, Frank-  
reich, Holland, Lettland, Luxemburg,  
Österreich, Schweden, Schweiz,  
Tschechoslowakei und Ungarn.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Volk und Welt“, der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der  
Beilage „Erziehung und Reisegeräte“  
erscheint wochentags zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293  
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Donnerstag, den 21. Dezember 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion  
der Distrikts-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Anzeigenpreis:

Die einseitige Nonpareilzeile  
zählt 250 M. Nonpareilzeile 1250 M.  
„Kleine Anzeigen“ das fertige  
Wort 75 M. (schlief zwei fertige  
gedruckte Worte), jedes weitere Wort  
50 M. Stellenangebote und Schloß-  
stellenanzeigen das erste Wort  
40 M., jedes weitere Wort 30 M.  
Worte über 13 Buchstaben zahlen  
für zwei Worte. Familien-Anzeigen  
für Abonnenten Zeile 30 M.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags (bei  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 3), abgegeben werden. Geöffnet  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

## Der neue polnische Staatspräsident.

### Der Kandidat der Linken gewählt.

Warschau, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Nationalversammlung wählte im ersten Wahlgang mit 298 Stimmen der Linken, Sozialisten und Minderheiten den Abg. Wojciechowski zum Staatspräsidenten. Der Kandidat der Rechten, Professor Morawski, blieb mit 221 Stimmen in der Minderheit. 16 Stimmzettel waren ungültig. Wojciechowski hat die Wahl angenommen.

Stanislaus Wojciechowski ist aus der polnischen Sozialdemokratie hervorgegangen. Mit seiner Wahl hat die Koalition der Linksparteien und der Bauernschaft, die Idee der Demokratie und der modernen Entwicklung des Staatswesens, zum zweiten Mal einen glänzenden Sieg davongetragen.

Jene Mächte, welche die Tradition der Magnatenherrschaft wieder beleben, für eine einzige Partei das Recht des „liberum veto“ mit Gewaltmitteln durchsetzen wollten, haben in den letzten Tagen einiges gelernt. Sie haben begriffen, daß die 60 Prozent der Bevölkerung ausmachende Bauernschaft vereint mit der Arbeiterkraft der Industriezentren und unterstützt von den ein Drittel der Gesamtbevölkerung bildenden nationalen Minderheiten stark genug ist, um diesem Vorhaben auf parlamentarischem Wege — wenn es aber not tate, auch auf dem des aufgezwungenen Bürgerkrieges — einen Damm zu setzen. Die Reaktionen haben auch die Erfahrung gemacht, daß das Gros der Armee nicht hinter den Nationaldemokraten und Haller, sondern hinter Pilsudski und Sikorski steht. Wohl oder übel wird also die nationalistische Rechte nunmehr einlenken müssen. Sie wird die weitere Entwicklung Polens zu einem demokratischen modernen Rechtsstaat nicht hindern können.

Der neue Staatspräsident Wojciechowski ist eine scharf umrissene Persönlichkeit. Die hagere, aufrechte Gestalt ist den sozialistischen Emigrantenkreisen von London her bekannt, wo der von der russischen Regierung verfolgte Organisator der ländlichen Geheimzirkel ein zehnjähriges Exil verlebte. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihm. Er widmete es ernsten sozialpolitischen Studien und einer praktisch organisatorischen Tätigkeit auf dem Gebiete der Genossenschaften und der Gewerkschaften. In dieser Schule hat er seine ausgedehnten administrativen Kenntnisse erworben, die ihn berufen erscheinen lassen, 1919 das Amt des Innenministers zu übernehmen. Wojciechowski hat bereits

als Vorsitzender der staatlichen Sparsamkeits-Kommission mit eifernem Besein in den polnischen Ministerien ausgekehrt.

Ministerpräsident Sikorski, den er zweifellos in seiner Stellung belassen wird, schlägt mit seinem eben erlassenen Rundschreiben an die polnischen Wojwoden einen bis jetzt in Polen noch nicht gehörten Ton an. Er verlangt mit militärischer Strenge absolute Disziplin und unbedingte Wahrung des Staatsinteresses und fordert alle Beamten, die sich einem solchen Regime innerlich nicht gewachsen fühlen, auf, unverzüglich zu demissionieren.

### Die Offiziere wieder freigelassen.

Warschau, 20. Dezember. (DPA.) Die Nachrichten über die Verhaftung hoher Offiziere erweisen sich insofern als übertrieben, als es sich mehr um Verhöre von einigen Offizieren gehandelt hat, die sich politisch exponiert hatten, die aber freigelassen worden sind. Dagegen sind mehrere höhere Beamte der Regierung ihres Postens entsetzt worden, so der Direktor der Sicherheitssektion im Ministerium des Innern Urbanowicz, ferner der Regierungskommissar für Warschau Borzecki. Die Säuberungsaktion in den Behörden nimmt ihren Fortgang. Die Verhaftungen werden jedoch vorläufig geheimgehalten, da man glaubt, einer Organisation auf die Spur gekommen zu sein. Es steht fest, daß die Ermordung des Präsidenten aus politischen Gründen erfolgt ist. Der Mörder hat dem Komitee angehört, das die Ausstellung veranstaltet hat, und auf seine Verantwortung ist die Einladung des Präsidenten zur Eröffnungsfeier der Ausstellung erfolgt.

Der nationaldemokratische Verein „Kozwoj“ ist aufgelöst und eine Anzahl Vorstandsmitglieder sind verhaftet worden.

Warschau, 20. Dezember. (Mitt.) Das Militär rückt energisch von Haller ab. „Kurjer Poranny“ veröffentlicht einen Offenen Brief früherer Legionäre an Haller, in dem diese nachweisen, daß Haller immer doppeltes Spiel gespielt habe. Er habe seine Kurieren zu Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl geschickt und gleichzeitig um die Fürsorge eines polnischen Generals gebeten. Auch in der Ukraine habe er nach zwei Seiten gehandelt. Von verbrecherischen Volksgenossen sei er als der einzige Retter Warschaws hingestellt worden. Jetzt habe er aber die Ehre Polens zertrüffelt. Auch die Hauptleitung des Verbandes polnischer Legionäre erklärt einen Aufruf zum Schutze des Vaterlandes gegen Haller.

## Finanzausgleichsgesetz.

Von Bruno Nisch.

Die Novelle zum Bundessteuergesetz, die unter dem Namen Finanzausgleichsgesetz dem Reichstag zugeleitet worden ist, soll in erster Linie dazu dienen, der außerordentlichen finanziellen Notlage der Gemeinden eine wirkliche Hilfe zu bringen. Durch die unzureichende Beteiligung an den großen Reichsteuern, die an die Stelle der früheren Möglichkeit einer Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer getreten ist, mußte bei der rasch fortschreitenden Geldentwertung und der durch den Krieg geschwächten Finanzkraft aller öffentlichen Körperschaften das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben auch in den Gemeinden ständig ungünstiger werden. Die Erfüllung der wichtigen Aufgaben der Kommunen auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege, des Wohnungswesens, der Volksbildung, der Ernährung, des Wobebaus und der Straßenunterhaltung sowie der allgemeinen Wirtschaftsförderung mußte angesichts der mangelnden Möglichkeit, ausreichende Einnahmequellen zu erschließen, immer stärker rot leiden. Es ist heute keine Frage mehr, daß wir vor einem Zusammenbruch der Gemeindefinanzkraft stehen, wenn nicht endlich großzügige Maßnahmen zu einer finanziellen Sicherung der Gemeinden eingeleitet werden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Sanierung der Gemeindefinanzen nicht eher möglich ist, bevor nicht auch der Haushalt des Reiches und der Länder geordnet und die Mark stabilisiert ist. Der Glaube, man könne die städtische Wirtschaft in Ordnung bringen, während im Reichshaushalt zwischen Einnahmen und Ausgaben kein Gleichgewicht erzielt und die Mark auf einen einermahen festen Stand gebracht worden ist, ist selbstverständlich vollständig abwegig. Die Städte sind deshalb an einer Stabilisierung der Mark und einer Sanierung der Reichsfinanzen außerordentlich interessiert und sie handeln durchaus im wohlverstandenen eigenen Interesse, wenn sie durch rücksichtslose Sparsamkeit auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung und durch möglichst Beschränkung der an das Reich zu stellenden finanziellen Ansprüche der Sanierung des Reichshaushaltes nach Kräften zu dienen bestrebt sind. Es ist allerdings unmöglich, diese dringend notwendige Einsparung von Verwaltungsarbeit durchzuführen, wenn nicht unsere gelamte Gesetzgebung und die öffentliche Verwaltung wesentlich vereinfacht und durch eine Festigung des Markwertes die kaum abzuschätzende Fülle unproduktiver Mehrarbeit, die durch die ständigen Schwankungen des Geldwertes erforderlich wird, vermeidbar gemacht werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt aber muß versucht werden, wenigstens eine Besserung des gegenwärtigen unhaltbaren Zustandes herbeizuführen und im Rahmen der vorhandenen Kräfte den Gemeinden zu helfen.

Die Gemeinden haben zurzeit an zwei Hebeln besonders zu leiden. Erstens daran, daß die ihnen zugewilligten Beteiligungen an dem Aufkommen an Reichsteuern nicht ausreichend sind, zweitens, daß sie ihnen viel zu spät zukommen, daß ihnen dadurch erhebliche Schwierigkeiten bei der Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen erwachsen und riesige Summen als Zinsen für die zur Bestreitung der Ausgaben aufgenommenen Zwischenkredite aufgewandt werden müssen.

In der Novelle zum BStG. ist vorgesehen, daß Länder und Gemeinden in Zukunft nicht mehr mit zwei Dritteln, sondern mit drei Vierteln an dem Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuern beteiligt sein sollen. Das ist gewiß ein Fortschritt, aber für die Gemeinden nur ein problematischer, wenn man bedenkt, daß sie bis heute nicht wissen, was ihnen aus der Zweidrittelbeteiligung aus dem Jahre 1920 endgültig zukommen wird, geschweige denn für 1921 bzw. 1922. Bisher sind in Preußen als Abschlagszahlung für die Jahre 1920/21/22 insgesamt 735 Proz. des örtlichen Aufkommens des Jahres 1919 angewiesen worden, d. h. die Gemeinden haben in einer Zeit, in der ihre Ausgaben mindestens etwa des Hundertsache derjenigen von 1919 insgesamt betragen haben, noch nicht einmal sieben- und einhalbmal soviel wie 1919 als Anteil an der Einkommensteuer erhalten!

Daß unter diesen Umständen alle anderen Steuern, insbesondere die Realsteuern sowie die Gebühren unerträglich heraufgesetzt werden mußten, ist selbstverständlich, und es ist nur dem Aufbau, der an den meisten Einrichtungen der Gemeinden während dieser Jahre getrieben worden ist, zu danken, wenn die Belastung nicht noch höher geschaubt und das zahlenmäßige Defizit nicht erheblich größer in Erscheinung getreten ist.

Eine kleine Hilfe in der Not wurde im Herbst des vergangenen Jahres eingeleitet, als das Reich sich zur Zahlung von Zuschüssen zur Beamtenbesoldung entschloß und damit wenigstens einen Teil der finanziellen Lasten, die bei fortschreitender Geldentwertung bei den Besoldungsausgaben erwachsen, abbürdete. Da sich diese Zuschüsse aber nur auf einen Teil der Angestellten erstreckten, die Arbeiter der Kommunalverwaltungen (selbstverständlich kamen Beamte und Angestellte in werbenden Betrieben von vornherein nicht in

## Die Ablehnung der Anleihe.

New York, 20. Dezember. (Reuter.) Herr Lamont von der Morgan-Bankgesellschaft erklärte bei einem Festmahl, die Zeitungsberichte tiefen den Eindruck hervor, als ob das Ersuchen des deutschen Botschafters um ein Darlehen abgewiesen sei. Er bemerkte dazu: „Wir sagten dem Botschafter, eine Anleihe sei unmöglich, weil gegenwärtig das amerikanische Publikum nicht daran denken würde, Schatzanweisungen zu kaufen“, und ferner: „Wir können dem interessierten Publikum Zeichnungen auf eine solche Anleihe augenblicklich nicht empfehlen.“

London, 20. Dezember. (Mitt.) „Times“ berichtet aus Washington, von hoher amerikanischer Seite werde folgende Darstellung der Haltung Amerikas gegenüber der europäischen Wirtschaftslage gegeben: 1. Es würde vollkommen möglich sein, von einer internationalen Anleihe, die Deutschland zugute kommen würde und an der amerikanische Kapitalgeber beteiligt sein könnten, zu sprechen, bevor die Reparationsfrage endgültig geregelt sei; 2. Die amerikanische Regierung sei nicht der Ansicht, daß die Frage der Schulden der alliierten Staaten in Amerika als ein Teil des Reparationsproblems angesehen werden sollte; 3. Die Vereinigten Staaten wünschten nicht und nähmen auch keineswegs an, daß es irgendwo gewünscht werde, daß die Summe, die Deutschland zahlen soll, in einer Höhe festgesetzt werde, die zu dem Argwohn Anlaß gäbe, daß Deutschland gestattet werden solle, sich seinen gerechten Verpflichtungen zu entziehen.

Noch dem Korrespondenten kann und will die amerikanische Regierung Rat erteilen und ihren Einfluß zur Geltung bringen, aber unter keinen Umständen werde sie irgendeine Aktion ergreifen, die die Übernahme irgendeiner Verantwortung in oder für Europa bedeuten würde.

New York, 20. Dezember. (Mitt.-Funkspruch.) Wie das „Journal of Commerce“ aus Washington meldet, wurde die Erörterung der Mittel für eine Ordnung der Lage Europas und für eine Hilfe an Deutschland in den amtlichen Kreisen bis zum Eintreffen der Antwort der französischen Regierung auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten offiziell ausgestellten Forderungen zurückgestellt.

## Clemenceaus Streikangst.

Paris, 20. Dezember. (Mitt.) Clemenceau hat bei seiner Ankunft in De Havre den Journalisten erklärt, er fürchte das Ruhrgebiet wegen der Streiks.

## Einigung in Lausanne.

### Ausschaltung Rußlands.

Lausanne, 20. Dezember. (Mitt.) Die heutige Sitzung über die Meerengenfrage, die nach Curzons gestrigen Worten unbedingt die letzte sein sollte, nahm einen Verlauf, über dessen Bedeutung und Folgen bis jetzt noch keine volle Klarheit in den Kreisen der Konferenzen besteht.

Als Erster erklärte Ismet Pascha, daß die Türkei mit den großen Mächten des alliierten Projektes einverstanden sei, aber u. a. das Recht auf eine türkische Garnison auf Gallipoli, deren Stärke die Alliierten selbst festsetzen mögen, die Abschaffung der Stationschiffe, die obligatorische Anmeldepflicht der Kriegsschiffe und die Einschränkung der Befugnisse der Meerengenkommission auf Kontrolle der Schifffahrt fordern müsse; Griechenland solle keinen Vertreter in der Meerengenkommission haben. Allgemeine politische Garantien für die Sicherheit Konstantinopels seien nötig anstatt der in dem alliierten Projekt vorgesehenen Völkerbundgarantie; Lemnos und Samothrake müßten autonom werden.

Lord Curzon entgegnete mit Genugtuung darüber, daß die Türkei die allgemeinen Linien des alliierten Projektes angenommen haben; ihre Einwände berührten nur ihre Anwendung. Für Gallipoli hätten die Alliierten bereits eine Gendarmrie zugestanden, die nur keine Artillerie besitze. Hieraus könnten Schwierigkeiten nicht mehr entstehen. Die Stationschiffe spielten nun in der Seestadt Konstantinopel ungefähr die Rolle wie in einer anderen Hauptstadt die Botschafterautomobile. Darüber werde man sich einigen, ebenso über die Vollmachten der Kommission.

Nachdem Bompart (Frankreich) an den guten Willen der Türkei in der Frage der Stationschiffe appelliert hatte, begrüßten mehrere Redner die fortschreitende Verständigung.

Der amtliche Bericht, den Lord Curzon am Schlusse der Sitzung verlesen ließ, teilte kein Wort über den Inhalt der Rede mit und macht auch nicht die geringste Andeutung darüber, ob diese Sitzung nun wirklich die letzte war, und was weiter erfolgen wird. Aus den Erklärungen, die von den verschiedenen Delegationen abgegeben wurden, geht jedoch hervor, daß tatsächlich keine Sitzungen über die Meerengenfrage mehr stattfinden sollen und die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in privaten Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Türken behoben werden sollen. Das würde darauf hinauskommen, daß man die Russen endgültig aus den Meerengenverhandlungen ausschalten will. Die russische Delegation hat heute nicht das Wort ergriffen.

Betracht) aber ganz außer Acht bleiben, so steigerte sich doch die den Gemeinden erwachsende Belastung aus Personalausgaben trotz dieser Zuschüsse sehr erheblich.

Es kann aber außerdem keinem Zweifel unterliegen, daß das System der Befoldungszuschüsse an sich außerordentlich bedenklich ist, und daß die dagegen bestehenden Bedenken sich in dem Verhältnis steigern, in dem der prozentuale Anteil der Reichszuschüsse an den Befoldungsausgaben erhöht wird. Der Abbau des Personalbestandes in den Verwaltungen, der ständig mit aller Entschiedenheit im Interesse unserer Volkswirtschaft erstrebt werden muß, wird nicht gefördert, wenn der größte Teil der Personalausgaben nicht durch die in der Gemeinde aufzubringenden Steuern (und dazu gehört natürlich auch die Beteiligung an den Reichsteuern) gedeckt werden muß, sondern durch Zuschüsse des Reiches bestritten wird. Ich halte diesen Weg des Finanzgleichgewichtes für eine große Gefahr und stehe auf dem Standpunkt, daß die Befoldungszuschüsse, sobald dies nur durchführbar ist, abgebaut werden müssen, und daß es schon jetzt zweckmäßig wäre, sie der Höhe nach möglichst zu begrenzen und dafür die Beteiligung der Gemeinden an dem Aufkommen an Reichsteuern entsprechend zu erhöhen sowie von jedem Zugriff auf die den Gemeinden bereits befallenen und neu zu überlassenden Steuern auf jeden Fall abzusehen. Besonders wichtig wäre auch eine Bestimmung, die den Gemeinden das Recht gibt, nicht rechtzeitig gezahlte Kommunalsteuern mit einem ausreichenden Geldentwertungsaufschlag zu belegen, wodurch nicht nur das Geld schneller in die Kassen fließen, sondern auch die zurzeit für die fast restlose Wahrung und Beitreibung aufzuwendenden Verwaltungskosten zu einem wesentlichen Teile einzusparen sein würden.

Die Beteiligung der Gemeinden an dem Aufkommen an Umsatzsteuer muß unbedingt über den Vorschlag der Novelle hinaus gesichert werden, außerdem aber ist es dringend erforderlich, daß von den jeweiligen Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer den Gemeinden in irgend einer Form ihr Anteil sofort überwiesen wird, damit sie in den Besitz ausreichender Kassenmittel gelangen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer über den derzeitigen hohen Satz von 2 Proz. hinaus aber ist untragbar, und es ist eine überaus kurzfristige Politik, wenn von den Vertretungen der Städte eine Steigerung auf 2½ oder 3 Proz. gefordert wird. Jede derartige Heraussetzung der Umsatzsteuer bedeutet eine schwere Belastung der Konsumenten und läßt den Hauptanteil an der Sanierung der Gemeindefinanzen auf die unter der direkten und indirekten Besteuerung sowie der Geldentwertung am schwersten lebenden Schichten der arbeitenden Bevölkerung und des vererbenden Kleinrentneriums. Sie bedeutet aber auch eine erhebliche Belastung der Produktion und der Warenverteilung, deren ganze Schwere sich erst in dem Augenblick einer Stabilisierung der Mark abzuheben wird, wenn wir wieder zu klaren Kalkulationsmethoden zurückkehren und die bestehende Umsatzsteuer von 2 Proz. bei jedem Warenübergang einmal ihre volle Wirkung auf unsere Konkurrenzfähigkeit ausüben wird. Es muß daher mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Erhöhung der Umsatzsteuer angefaßt und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine Sanierung der öffentlichen Wirtschaft nicht auf diesem Wege, sondern nur durch eine Stabilisierung der Mark und eine ausreichende steuerliche Belastung der Sachwertbesitzer erreicht werden kann.

Die Novelle zum Landessteuergesetz ist unter diesen Umständen auch nur als Provisorium zu betrachten. Sie muß vorläufig so ausgebaut werden, daß der Anteil an Reichseinkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer so hoch wie nur möglich festgesetzt, die Befoldungszuschüsse mit weitgehender Berücksichtigung der Förderung des Willens zum Abbau der Personalausgaben behandelt und den Gemeinden eine Reihe kleinerer Steuern, die örtlich am besten auszuschöpfen sind, restlos überlassen werden. Es muß aber besonderer Wert auf Vorschriften gelegt werden, die eine schnelle Ueberweisung der Geldentwertung sich anpassender Beträge als Vorausleistungen auf das Steueraufkommen ermöglichen und

damit den gegenwärtigen unhaltbaren Verhältnissen, die angesichts der Gesamtlage auf dem Geldmarkte eingetreten sind, nach Kräften entgegenwirken. Neben dieser vorläufigen Lösung aber muß die Arbeit für die endgültige Sanierung der öffentlichen Wirtschaft gehen, die ebenso ein Erfordernis für die Stabilisierung der Mark ist, wie die Stabilisierung der Mark unerlässliche Voraussetzung für den dauernden Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden ist. Die Arbeiterkraft aber hat an dieser Gesundung unserer Wahrung und unserer öffentlichen Wirtschaft das stärkste Interesse, weil die Geldentwertung sie immer stärker in ihrer Lebenshaltung bedroht und durch die bestehenden Verhältnisse die Gemeinden immer mehr außerstande gesetzt werden, den in dieser Zeit besonders dringlichen Aufgaben der Fürsorge für die notleidenden Massen des Volkes auch nur einigermaßen ausreichend zu genügen.

## Spät, aber doch . . .

### Die Gewerkschaften werden eingeladen.

Die Regierung Cuno hat sich doch noch entschlossen, Gewerkschaftsvertreter als Sachverständige zu hören, nachdem sie mit Vertretern der Industrie und der Banken bereits längere Zeit Zwiegespräch gepflogen hatte. Am Mittwochmorgen hat sie sämtlichen Spitzenorganisationen Einladungen zu einer Besprechung geschickt, die nach Weihnachten stattfinden soll! Am Dienstag hatte allerdings eine Besprechung der verschiedenen Gewerkschaften stattgefunden, die sich mit ihrer bisherigen Ausschaltung beschäftigte und beschloß, sich mit dem Ersuchen um Aufklärung an den Kanzler zu wenden.

## Der Ruf nach dem starken Mann.

Herr Werner v. Heimbürg, weiland Mitarbeiter der Presseabteilung der Kapp-Regierung, fühlt sich bemüht, im schwerindustriellen „Tag“ eine Lanze für die Regierung Cuno einzulegen. Diese Regierung sei nicht, wie die Vorgängerin, „mit dem Mafel der Unzuverlässigkeit belastet“. Die Wirtschaftspolitik habe mit einem völligen Fiasko geendet. Es liege nun an der Regierung Cuno, „das leichtfertig verspielte Vertrauen in der Welt wiederzugewinnen und ihre Autorität nach außen und nach innen zu befestigen“.

Wir hätten nichts dagegen, wenn die Regierung Cuno sich „Autorität“ verschaffen würde. Aber bislang ist davon noch nichts zu spüren, namentlich soweit jene kapitalistischen Kreise in Frage kommen, die auf den wirtschaftlichen und politischen Niedergang Deutschlands spekulieren und bisher noch jede durchgreifende Aktion vereitelt haben. Das einzige Attoum der neuen Regierung, ihre Zustimmung zu der Reparationsnote vom 13. November, ist nicht ihr Verdienst, sondern die folgerichtige Fortsetzung der Wirtschaftspolitischen „Erfüllungspolitik“, die nun von den journalistischen Preisgebern der Regierung Cuno in Licht und Bann getan wird.

Es kommt aber nicht allein auf diese Zustimmung, sondern auf die Ausführung der in der Note vom 13. November übernommenen Verpflichtungen an. Hier jedoch hat die neue Regierung noch keinen Beweis ihres Könnens geliefert. Ihre Autorität wird auch nicht gefestigt dadurch, daß ein ehemaliger Kapp-Journalist ihr Vorschlagsheft spendet und in nicht mißzuverstehender Weise nach dem „starken Mann“ ruft, der die innenpolitischen Ziele der kapitalistischen Scharfmacher den Arbeitern gegenüber durchsetzen soll.

## Reaktionäre in Ostpreußen.

Weil zwei deutschnationalen Landräte in Ostpreußen zur Disposition gestellt sind, drohen die Deutschnationalen mit dem Abfall Ostpreußens vom preussischen Staat und die dortigen Volksparteier unterstützen dieses Auftreten nach Kräften.

Nun ist zwar die Möglichkeit, einen Landesteil selbstständig zu machen, durch die Verfassung von Weimar gewährleistet. Aber gerade die Deutschnationalen und ihre bloß „deutsche“ Schwesterpartei haben doch bisher jeder Auflösung Preußens

in einzelne Kleinstaaten auf das entschiedenste widerstrebt. Geshah das nur, weil sie früher in Preußen allein herrschten und bis jetzt glauben, diese Vorherrschaft eines Tages wieder erlangen zu können? Jedenfalls ist die interessante Tatsache zu verzeichnen, daß Deutschnationalen und Deutsch-Volksparteier sich jetzt gemeinsam für die Loslösung Ostpreußens vom preussischen Gesamtstaat ins Zeug legen.

Die Jurisdispositionsstellung zweier altkonservativer Landräte gibt ihnen dazu das Stichwort. Sie geben vor, die demokratische Selbstbestimmung der ostpreussischen Bevölkerung schützen zu wollen. Da ist es nötig, darauf hinzuweisen, daß heute, vier Jahre nach der Revolution, von den 34 besetzten ostpreussischen Landratsstellen noch 14 im Besitze alter konservativer Landräte aus der Zeit vor 1918 sind. Auch von den 20 seit 1918 neuernannten Landräten stehen mindestens 10 politisch auf dem Boden der Rechtsparteien! Und weiter: der eigentliche Beamtenskörper, insbesondere die Räte usw. bei den Regierungen und allen anderen Behörden, besteht fast nur aus alten Beamten, die aus der wilhelminischen Zeit übernommen sind und dem entsprechend die neue demokratische Aera nur mit innerem Widerstreben mitmachen.

Die Versuche des Staatsministeriums, hier reformierend zu wirken, rufen sofort förmliche Proteste der Deutschnationalen hervor. Als besonders starker Druck erscheint ihnen ein Appell an die Deutsche Volkspartei, die ja an der preussischen Regierung beteiligt ist. Es will manchmal scheinen, als wenn die volksparteilichen Minister nur allzu gern diesem Appell der Deutschnationalen Folge leisten und eine durchgreifende Personalreform verhindern wollten. Man hat sich ja auch schon öffentlich gerühmt, eine solche hemmende Tätigkeit ausgeübt zu haben. Wir aber halten es für nötig, daß sich das Preussische Ministerium durch deutschnationalen Treibereien nicht von der für notwendig erkannten Demokratisierung der Verwaltung abhalten läßt.

## Münchener Rechtsbegriffe.

### Die Koburger Abstimmungsdaktion — „Landesverrat“.

Das Ergebnis der Koburger Abstimmung ist den reaktionären Herrschaften in München offenbar sehr in die Glieder gefahren. Die Münchener bürgerliche Presse wie die offiziöse Regierungskorrespondenz lassen schwerstes Geschwätz aufmarschieren: Es wird von „einem sozialdemokratischen Gegenanschlag gegen die Bewegung in Thüringen, Meiningen an Bayern anzugliedern“, und von gefälschten Unterschriften, grobem Unfug“ usw. gesprochen, gegen den man das bayerische Wehrmittel: die Polizei mobilisieren müsse. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus angeblich unterrichteter Quelle:

„Es handelt sich um ein landesverräterisches Flugblatt, das in der Druckerei des Koburger sozialdemokratischen Organs hergestellt und vom Koburger Volkshaus aus verbreitet worden sei. Das Geld für die Aktion stamme aus Groß-Thüringen. Der geistige Urheber sei der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Klingler, der bei der Begründung der Interpellation gegen die Koburger Aktion der Münchener Nationalsozialisten die Parole „Los von Bayern“ ausgegeben habe.“

Daß man das ganz legale Sammeln von Unterschriften für eine Aenderung der Staatsgrenzen zwischen Bayern und Thüringen als „Landesverrat“ bezeichnet, ist auch echt bayerisch. Vorkäufig bestehen doch wohl auch für Bayern nach die Reichsgesetze, die eine solche Agitation erlauben. Daß etwa eine solche Volksbewegung mit dem Treiben bayerischer oder rheinischer Separatisten verglichen werden könnte, die aus Angst für ihr Fortkommen wirklichen Landesverrat betreiben, das werden doch im Ernst die Münchener Polizeigewaltigen nicht behaupten. In Wirklichkeit sind solche Bewegungen nur die unausbleibliche Reaktion gegen die von den bayerischen Behörden geduldeten nationalsozialistischen Agitation. Trotz aller offiziellen Verlautbarungen über Landesverrat wird sie weiter gewaltig zunehmen, wenn man in Bayern nicht schleunigst den Kurs ändert.

## Weihnachts-Lichter.

### Konzertumschau von Kurt Singer.

Es gibt unter den Tonwerten Bachs kein so vollstimmliches, kein so natürlich-liebliches wie das Weihnachtsoratorium. In diesen so gleichmäßig innigen, von dramatischer Bewegung freien Ariens, Rezitativen, Chordien klingen die großen Begebenheiten der Weihnachtsgeschichte all ihren Stimmungszwischen wieder, und ein Festspiel ist da, als wäre man selbsthaftig oder symbolhaft die Zertornen. Zu Bachs Feiern mag die Liturgie die Symen der Engelverkündigung, des Ganges der Hirten nach Bethlehem, der Anbetung der heiligen drei Könige wirklich zu seiner Wurst dargelegt oder angebetet haben. Uns genügt die Kunst jedes Tons, um uns in den Bann der festlichen Zeit zu versetzen. Gewiß ist dies Werk kein Konzertoratorium; aber erinnerten selbst Strophen nicht durch weihnachtliche Erinnerung an die zugrundeliegende Begebenheit, der Charakter einer weihnachtlichen Festlichkeit ginge nicht verloren. Und es schadet nur dem philologischen Gemüt, nicht dem Herz und Ohr des Andächtigen, daß ein reicher Melodienreichtum aus anderen Bachschen Werken stammt, daß aus Gelegenheitskonzerten andere Teile zu einer Wurst hergeholt wurden, die im einzelnen gar nicht wohnhaftig zu den Noten passen, daß aus Kirchenkantaten Ariens, aus liturgischer Wurst herrliche geistliche Hausmusik geworden ist, mit allen Freiheiten und Spickereien des Genies. Ein jeder Hymnus singt und klagt: Hach, es ist Weihnacht! In diese Festfreude leitete Siegfried Dies uns hinein; sein Hochschuler und das äußerst gewandte Orchester der Hochschule unterstützten ihn, die Damen Branzell und Leonard vertiefen den Eindruck der Festlichkeit, und Georg Walter trug die verbindende Erzählung mit gewohnter Stillsicherheit vor.

Doch bevor Friede auf Erden ist, kämpfen die Parteien um den Vortritt. Das ist möglich in der Kunst der Herzerhebung. Die schönste Idee, die begründete Theorie wird ein Regen Papier, wenn der Musiker sie im Werk nicht auswirkt. Herr Josef Matthias Hauer ist doch ein Danebenbauer. Daß er ein ganz dilettantischer und sogar komisch wirkender Sänger ist, sei nicht besonders bedauert. Er dachte wohl seiner Arbeit zu dienen. Aber er treibt Mißbrauch mit einer fähigen Idee, wenn er atonale Klavierstücke das nennt, was ohne Sucht, ohne Meißel, ohne Triebkraft auf den Tasten herumwirft; wenn er einen Sprechklang nach Schwingung und Senkung der Textworte konstruiert, der dem hohen Flug höherer Sprache Gewalt antut. So etwas improvisiert man, aber man schreibt es nicht nieder. Die „Melos“-Gesellschaft sollte achtsamer und vorsichtiger sein und den entzückend-intimen Grotian-Steinweg-Saal zu besserer Aussprache verwenden. Da geht die internationale Musikgesellschaft gerade Wege. Auch ihr zweites Konzert ist nicht frei von Arien und aufgeputzten Harmonisierungen. Egar's Poetische „Cocaigne“ ist handwerklich nicht schlecht, aber ein hohes Poëma ohne persönliches Gepräge. Lord Berners spanische Fantasia hat nur äußerlichen Schmuck, und auch in seinen Orchesterwerken geht der Witz und der Geist nur wenig über das Konventionelle einer guten Musikantenstube hinaus. Holbrokes Beispiel zu „Bronwen“ stammt aus deutschem Boden, und

Bagnersche Lust schwebt durch keine eindringlich sich Neigernden Akkorde. Am eigenartigsten von diesen Engländern ist der Dirigent Eugen Goehns, jung, sprühend, elastisch und ein kluger Führer. Sein Opus 27 („Der ewige Rhythmus“) übersteigt beträchtlich das Niveau der Entleerung und Hochbetrie. Er ist modern im guten Sinn, Weltmann in der Musik, bei aller schwerfälligen Melodie ein eigenartiger Rhythmisierer. Sein Gefühl ist naturhaft durchschaut, und seinem Blut können Säfte von heimatlichem Boden zu. Es mischt sich in ihm weltlicher Impressionismus mit nihil-orientalischer Feinarbeit, die aus ungeschicklichen Literaturren Farbe bekommt. Er scheint der einzige, bei dem diese Kombination von Internationalem und Nationalem Einheit im musikalischen Ausdruck gewinnt. Man feierte ihn sympathisch.

Im Konzert des feurigen Dirigenten Moltruso war eine Entdeckung zu machen. Sie heißt Ingeborg Holmgren und läßt eine Sopransängerin hören, so schön und edel und fähig, wie sie lange nicht auf Pöden klang. Eine Bühnensängerin, fest stehend und dramatisch tragend, nur in höchsten Koleraturtönen ein wenig gaunig. Eine Intelligenz und ein Zauber und eine Musikalität, die entzückt. Auch Haura Guller, die Pianistin, wussten wir uns merken. Noch ist sie nicht fertig, nicht ganz unbefangenen im Spiel, und ihr Piano vertritt ganz anderen Ausdruck. Aber der Gesang, das Stillsitzen, mit dem sie an alte Meister (die Bachs, Scarlatti) herangeht, die effektlose Hingabe an die klare Architektur kleiner Formen macht sie uns sympathisch. Sie wird bei reichem, fröhlichem Erleben noch reicher und lebendiger gestalten lernen. Bei Edward Weiß schien ein Festabend die persönliche Beteiligung auf ein Minimum reduziert. Er macht's mit der Technik, die spielend-sicher funktioniert und bei der nur die feine Violon-Affektiertheit hört. Zuweilen schien es, als wäre er still vor sich hin, ausdrucksarm, improvisierend. Es wäre schade, wenn diese große Begabung in der Manier verlorene Gerade die Lichter des Festlichen „Weihnachtsbaumes“ lassen sich viel stimmungsvoller entzünden.

Deutsches Theater: „Trommeln in der Nacht“. Gert Brecht, 24 Jahre alt, wurde vom Deutschen Theater auf die Bühne gebracht. Lob und Preis den Mutigen, die es wagten, einem jungen Dichter zu helfen. Ob er es verdient, soll sich erst zeigen. Vorkäufig ist der junge Mann zusammengesetzt aus Unparteilichkeit und Ehrlichkeit. Das Drama ist am besten dort, wo es keine ist. Es wird das, es wird miserabel, es wird nur ein elender Scheit, in dem die Menschen sinnlos aneinander vorbeidriften, solange das eigentliche „Schauspiel“ vor sich geht.

„Anna, die Soldatenbraut“ — das ist der Untertitel. Das sagt schon, daß es sich um etwas Verstecktes, um ein Bänkelspiel dreht. Vier Jahre war der Krieger draußen in afrikanischer Gefangenschaft. Inzwischen hat das Mädel ihn vergessen, einen anderen genommen, Kriegsgewinnertyp, der dem Mädel ein Kind anhängt. Darum schnelle Verlobung und plötzlich steht der Totgeglaubte da, in mottigem und verlaustem Artilleristenrock. Der rote Mondschein blüht, das Drama beginnt. Alle Lieb- des Dichters, die Sprachfähigkeit, die er besitzt, ist auf diesen armen Heimkehrer geworfen. Die anderen Menschen reden nicht, was aus ihnen hervorquellen sollte, sie sagen nur, was der Dichter ihnen

leitet und in den Mund legt. Diese Stillschweifigkeit ist das Schlimmste. Sie läßt daran zweifeln, ob das Talent von Bredt sehr langatmig sein wird. Er sammelt sich nur zum Schluß, wo er gegen die Durchschnittsrevolutionäre, gegen die besoffenen Barrikadenkämpfer, gegen die großmütigen Spartakisten von 1919 den Individualistischen Menschen, eben seinen Heimkehrer, aufstellt. Was er von dieser Revolutionszeit gefaltet, ist ungefügt geblieben, es ist kindliches Zeug, ein Ungefühl verdrängt sich sogar gegen den Geist der Revolution. Die Profiteure, die Schnapskäufer, der journalistische Schnösel, der romantische Kellner, sie sind gar nicht Repräsentanten der revolutionären Vergangenheit, sie sind nur ausgefälschte Feuilletonmarionetten von Gert Bredt. Alles stagniert sich in diesen Zustandschildderungen. Was zum Schluß aufsteht, fesselt allein das Ohr. Da findet der Heimkehrer zu der Soldatenbraut zurück, das Mädel ist alle Wege der Enttäuschung, der Verbitterung und der Niedrigkeit gelangt. Nun retten sich die Weiden in den kalten Morgennebel hinein.

Man spielte das Stück durchaus ungeschicklich, man übertrieb noch den Scheit, man holte Schauspiel, die das Kabarett vollkommen verdorben hat. Nur Alexander Granach löste das Menschliche der Rolle. Er konnte es, weil der Dichter ihm auch die edelsten Worte geschenkt hatte.

Ein außerstandenes Volk? Man hat bisher die Assyrer und Chaldäer für untergegangene Völker gehalten angesehen, die längst nur noch der Geschichte angehören. Das Schlagwort von der Selbstbestimmung der Völker, das so manche merkwürdige Erscheinung hervorgerufen hat, scheint auch diese Völker zu neuem Leben erweckt zu haben. Der heilige Streit der Großmächte um Mosul und die ihm zugrundeliegenden materiellen Interessen dürfte allerdings an diesem Wunder nicht ganz unbeteiligt sein. Wie die englischen Blätter melden, ist nämlich jetzt in Lausanne auch eine afro-chaldäische Delegation eingetroffen, die vor der Konferenz ihre Unabhängigkeitswünsche vortragen und sich einer Rückgabe Mosuls an die Türken widersetzen will. In der Delegation dieser Assyrer und Chaldäer sind folgende Grundzüge zum Ausdruck gebracht: 1. Die türkische Sprache ist im Gebiet von Mosul vollständig unbekannt; 2. Türkische Elemente fehlen dort vollkommen; 3. Die Türken sind völlig unfähig, Ordnung und Frieden im Lande wieder herzustellen, und werden es auch bleiben; folglich ist es unbillig, daß unter der Herrschaft der Türken die Delegation in Ruhe vor sich geben kann; 4. Das Gebiet von Mosul ist ganz und gar assyrisch, a) durch seine Geschichte, wie die Ruinen Ninives, der Hauptstadt des alten assyrischen Reiches, beweisen; b) durch seine Sprache und die Rassenzusammensetzung der gegenwärtigen Einwohner in ihrer Mehrheit; c) durch die vollkommenste Unabhängigkeit, deren sich auch schon vor dem Kriege die Assyrer in den getragenen Teilen des Landes erfreuten; d) durch die Tatsache, daß 6000 bewaffnete Assyrer das Gebiet verteidigen und für Ordnung sorgen. Die Delegation vertraut auf die Versprechungen der Alliierten und die Berechtigung ihrer Sache und erspricht deswegen den Grundbesitz der offenen Tür aufrechtzuerhalten und den wirtschaftlichen Interessen der Alliierten und der anderen befreundeten Mächte zu dienen.

Sollten diese „Afrochaldäer“ nicht vielleicht ein englisches Ergebnis sein?

# Deutschnational gegen Deutschvölkisch.

## Eine Abfrage aus Pommern.

Die innerhalb der Deutschnationalen Partei sonst stramm völkische „Pommersche Tagespost“ wendet sich gegen die Gründung der „Deutschvölkischen Freiheitspartei“ mit folgenden Ausführungen:

Von einer Neugründung kann keine Rede sein, höchstens wäre von einer Umtaufe zu sprechen. Die Deutschvölkische Freiheitspartei ist lediglich die „Völkische Arbeitsgemeinschaft“ unter anderem Namen, dieses seltsame Trüpplein von Offizieren ohne Soldaten. Die Führung besteht aus den Abgeordneten Henning, v. Graefe und Wulle, aus den Herren Graf Kewenig, Höpfer, Ahlemann und Steiler. Das Gefolge besteht aus dem „Deutschen Freiheitsbund“, dem „Deutschen Herold“, der Lesergemeinde des fanatischen „Deutschen Tageblattes“, dem „Völkischen Arbeiterbund“ und dem „Völkischen Rechtsklub“ in Bagern. Bisher Teil des Freiheitsbundes mitmacht, ist ungewiß. Vorkünftig streiten sich die Väter dieses totgeborenen Kindes noch um die allein echte Vaterhaft und noch um einiges andere.

Schließlich wird versichert, daß dieser „Spaltspitz“ in Pommern keinen Boden finden werde. Man polemisiert aber nicht so aufgeregt wie die „Pommersche Tagespost“, wenn man seiner Sache ganz sicher ist.

## Fascistenrummel in Preußen.

### Nationalsozialistische Waffenschieldungen.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst bringt folgende aufsehenerregende Mitteilungen:

Die bayerischen Fascisten scheinen in letzter Zeit auch in Preußen eine sehr umfangreiche, wenn auch vorläufig noch versteckte Tätigkeit auszuüben. Wir glauben sogar behaupten zu können, daß der Einfluß der Fascisten in die Reihen der Reichswehr reicht. Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, die ehemals der Reichswehr angehört und noch im Besitze der Reichswehrausweise sind, haben es verstanden, unter Zuhilfenahme dieser Ausweise von Reichswehrtruppenteilen Waffen zu erhalten und zu verschleiben. Es entzieht sich allerdings unserer Kenntnis, ob diese Dinge nur möglich waren, weil die in Frage kommenden untergeordneten Reichswehrstellen so irreführt worden sind, wie feinerzeit der Bürgermeister von Köpenick, oder ob hier tatsächliche Verbindungen zwischen Nationalsozialisten und der Reichswehr vorhanden sind. Eingeweihte glauben, das letztere nicht bestreiten zu können. Weiter sind in den letzten Wochen in Berlin rund zehn große Waffenschieldungen beschlagnahmt worden. Sie waren zum Teil als „Maschinenteile“ deklariert, enthielten aber in Wirklichkeit Teile für Hunderte von Maschinengewehren, riesige Mengen Infanteriegewehre und noch viel größere Mengen dazu gehöriger Munition. Diese Waffen waren zum Teil für einige östliche Randstaaten, zum anderen Teil für Oberschlesien und für andere Teile Deutschlands bestimmt. Wie immer bei solchen „nationalen Sachen“ haben auch hierbei deutsche nationale Vertrauensleute ihre Finger im Spiel gehabt.

## Lösung der hessischen Krise.

### Rückkehr des Finanzministers Heinrich?

Aus Hessen wird uns geschrieben:  
Das hessische Ministerium, an dessen Spitze unser Genosse Ulrich steht und das eine Koalitionsregierung aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum darstellt, war in seinem Bestand ernstlich gefährdet durch den Rücktritt des demokratischen Finanzministers Heinrich. Heinrich hatte in der vergangenen Woche dem hessischen Landtage eine Vorlage unterbreitet, 16 Millionen Mark für den Ausbau der Konzertsaalstätte in Bad Nauheim zu bewilligen, und überdies wollte er die Einnahmen der in Hessen bestehenden Fahrradsteuer von 15 auf 40 Millionen Mark erhöhen.

Die Lebenserinnerungen eines Räuberhauptmanns. Carmine Donatello Crocco, der vor mehr als 60 Jahren der gefährlichste und berühmteste Räuberhauptmann Süditaliens war, hat seinen Lebenserinnerungen veröffentlicht, die er in dem Gefängnis auf der Insel Ustica verfaßt hat. Seit 62 Jahren ist er Inhaftierter auf der Insel Ustica, da er zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Der Räuberhauptmann, der heute 92 Jahre alt ist, begann seine Laufbahn als Soldat im Heer des Königs von Sizilien während einer Truppenbesichtigung durch Ferdinand II. trat er aus der Reihe und bot den Herrscher, ihm zu gestatten, nach seinen zehn mütterlichen kleinen Brüdern zu sehen. Er fügte unflüchtig dieser Bitte die Drohung hinzu, sonst werde es dem König „schlecht“ gehen, und er wurde daraufhin verhaftet, tätete aber seine Wächter und entfloh. Damit war er auf den Pfad des Verbrechens gestiegen. Er wurde wieder verhaftet, entkam wieder und stellte sich nun an die Spitze einer Bande von 45 Räubern, mit der er eine Zeitlang tatsächlich Süditalien beherrschte. Er besetzte 25 Dörfer, besetzte die Truppen, die gegen ihn geschickt wurden, erhob Steuern und ernannte Beamte und Bürgermeister. Schließlich zwang ihn ein Aufgebot von 12000 Soldaten, sich nach dem Kirchenstaat zurückzuziehen, wo er gefangen genommen und zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Es wäre zu wünschen, daß man dem schwergeprüften Veteranen endlich die Freiheit wiedergibt. Das heutige faschistische Italien könnte Croccos erprobten Talent ein weites Feld der Betätigung bieten.

Ein Kohle-Bildhauer. Kohle ist heute bereits ein so teurer Stoff, daß man sich nicht mehr wundern wird, wenn er auch von Bildhauern für ihre Werke verwendet wird. Es ist freilich kein Künstler von Beruf, der sich dieses „schwarzen Steines“ für seine Plastik bedient, sondern ein Bergmann aus Yorkshire, der die Bildhauerei in Kohle als Liebhaberei betreibt. Vor 30 Jahren kam er auf den Gedanken, aus einem Kohleblock ein Buch nachzubilden, und da diese merkwürdige Artroppe einen Abnehmer fand, so ging er bald dazu über, auch Figuren aus Kohle zu gestalten. So hat er Porträts von vielen berühmten Persönlichkeiten aus diesem Material geschaffen. Er poliert die Kohle, bis sie wie Ebenholz aussieht, und die Arbeiten finden so großen Anklang, daß er sie zu hohen Preisen verkauft.

Vollständiger S. G. Im dritten Konterte der Kapelle der Staatsoper am Sonntag, den 31. Dezember, mittags 12 Uhr, im Theater am Palomplatz gelangt Beethoven's IV. und VII. Sinfonie und Requiem des Antonianer von Salinas zur Aufführung. Das Requiem steht in der Gattung des Requiem's, das am 2. Dezember 1923 im Mittelwerk des Städtischen Theaters im Rahmen der Weihnachtskonzerte unter Leitung von Professor Karl Zitel. Karten für beide Konzerte in der Reichshalle, Hermann Lieh, Vollständiger S. G. Köpenicker Str. 68, Hallesches und Kongresshalle.

Im Russischen Romanischen Theater findet am Weihnachtsabend seine Vorstellung statt, hingegen wird an den drei Weihnachtsabenden eine Radmitsingsvorstellung um 8 Uhr mit teilweise neuem Programm zu halben Rollenpreisen veranstaltet.

Eine deutsche Bühne in Thon. Der Herrin „Deutsche Bühne in Thon“, der sich Ende Juli 1922 konstituiert hat, hat als erstes Ergebnis seiner Arbeit das Lustspiel „Im weißen Äh“ auf die Bretter gebracht. — Die deutsche Kultur im abgetrennten Osten auf seine würdigere Weise kundtun, als durch Einführung einer platten Posse?

Mit Hilfe des Zentrums, das mit dem Bauernbund und den Deutschnationalen zusammenging, wurde die Kaufmännische Vorlage abgelehnt; unsere Genossen stimmten mit Deutschnationalen, Bauernbund und Kommunisten für die Aufhebung der Fahrradsteuer. Dieser tatsächliche Zerfall unter den Koalitionspartnern hatte zu einer ersten Vertimmung und zum Rücktritt des Finanzministers geführt. Deutschnational und Volksparteiler, die Opposition auf der Rechten, jubelten; sie hielten ihre Zeit für gekommen. Doch ihre Hoffnungen auf Ministerposten schienen verfrüht zu sein. Staatspräsident Ulrich empfing die Führer der Koalitionsfraktionen, um eine Lösung der Krise herbeizuführen. Dabei erklärten die Fraktionsvorsitzenden des Zentrums und der Sozialdemokratie ihr Bedauern über den Schritt des Finanzministers, der nach wie vor das Vertrauen der beiden Parteien im Landtage besitze. Andererseits teilte der Sprecher der demokratischen Fraktion mit, daß der Rücktritt des Finanzministers keineswegs das Ausscheiden der demokratischen Fraktion aus der Regierungskoalition bedeute. Alle drei Fraktionen betonten den Willen zur Fortführung der bisherigen Koalitionspolitik, und man will Finanzminister Heinrich bewegen, sein Rücktrittsgesuch zurückzunehmen. Tatsächlich deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Regierungskrise dadurch ihr Ende finden wird, daß Heinrich wieder das Amt des Finanzministers übernimmt, zumal ihm auch die sozialdemokratische Arbeiterschaft durchaus sympathisch gegenübersteht und unsere Fraktion ihm dadurch, daß sie für die Aufhebung der Fahrradsteuer stimmte, keineswegs persönlich ein Mißtrauen aussprechen wollte.

## Scharfmacher am Werk.

Kennzeichnend für die politische Lage ist die Betriebsamkeit, mit der die reaktionäre Presse die Regierung Cuno zu bearbeiten bemüht ist, daß sie Frontstellung gegen die Arbeiterorganisationen nimmt. Die Tatsache, daß die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter im Reichsfinanzministerium für die zweite Dezemberhälfte eine abermalige Teuerungszulage gefordert haben, veranlaßt den „Total-Anzeiger“ zu einer großen Scharfmacheraktion. Er behauptet, „von gut unterrichteter Seite“ erfahren zu haben, daß eine Krisenstimmung, ähnlich der im Dezember des Vorjahres, wieder vorhanden sei, und daß man in Staatsarbeiterversammlungen besonders heftige Töne anschläge:

Nach der Auffassung unseres Gewährsmannes gewinne es den Anschein, daß hier bewußt gegen das jetzige Reichskabinett gearbeitet werde, zumal in einer Berliner Eisenbahnerversammlung ein Sprecher erklärt habe, solange Sozialisten in der Regierung saßen, wäre das Verhandlungsergebnis erträglich gewesen, das jetzige bürgerliche Kabinett aber sei unerträglich. ... Diese Kreise rechnen damit, daß im Mitte Januar die wirtschaftlichen Verhältnisse den Boden für eine große Aktion reif machen werden, zumal neben der Brotpreiserhöhung mit einem wesentlichen Anziehen der Kohlenpreise auf Grund der Bergarbeiterforderungen gerechnet wird, und die Staatsarbeiter sollen ihnen jetzt Vorspann für dunkle politische Geschäfte leisten.

Diese mehr als dunklen Andeutungen benutzt der „Total-Anzeiger“ zu einer Mahnung an Cuno, die Staatsautorität zu wahren. Das Unheil könne, wenn überhaupt, nicht durch Nachgeben oder Savieren, sondern nur durch unerschütterliches Festhalten an den Staatsnotwendigkeiten beschworen werden.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die ganzen, angeblich von gut unterrichteter Seite stammenden Betrachtungen des Scherl-Blattes lediglich Hirngespinnste sind, die deswegen nicht angenehmer werden, weil sie einem bestimmten scharfmacherischen Zweck dienen sollen.

## Pommerscher Landbund und Republik.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik trat am Mittwoch zu seiner letzten öffentlichen Sitzung in diesem Jahre zusammen, um einige kleinere Fälle wegen Beschimpfung der Regierung und der republikanischen Staatsform zu verhandeln. Zunächst hatte sich der Sekretär des Pommerschen Landbundes Becker in Pöblich zu verantworten, der beschuldigt war, in einer öffentlichen Versammlung im Juni dieses Jahres von der Schieber-Republik und von Schieber-Juden gesprochen zu haben, die an ihrer Spitze stehen. Während der Angeklagte behauptete, es habe sich um nicht von ihm herrührende Zwischenrufe gehandelt, hielt der Gerichtshof wiederholte Beschimpfung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten nach dem Antrag des Reichsanwalts zu 10 Tagen Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe.

## München gegen Brotpreiserhöhung.

München, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Münchener Stadtrat erhob auf Antrag der Vereinigten Sozialdemokratischen Fraktion einstimmig Protest gegen die beabsichtigte Erhöhung der Umlagepreise für Getreide. Der bayerische Landtag wird aufgefordert, ebenfalls bei der Reichsregierung und beim Reichstag Einspruch zu erheben, da die geplante Preiserhöhung die Finanzen der Gemeinde, der sozialen Fürsorge und die Lebenshaltung der gesamten Bevölkerung gefährdet.

## Ein neuer Fall Prange.

Mainz, 20. Dezember. (Wib.) Das französische Kriegsgericht verurteilte in geheimer Verhandlung den Kriminaloffizienten Franz Berthold von der Politischen Abteilung Ia des Polizeipräsidiums Berlin zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und den Kriminaloberwachmeister Franz Schöndchen zu 2 Jahren Gefängnis wegen Spionageverlufs, weil sie an eine fremde (1), nicht an der Rheinlandsbesetzung teilnehmende Macht Nachrichten zu übermitteln versuchten, die geeignet gewesen sein sollen, die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden. Berthold wurde im September d. J. von der französischen Geheimpolizei in Düsseldorf als „Spionageverdächtig“ festgenommen. Aus seinen Briefschaften schloß man auf eine Zusammenarbeit mit dem Kriminalwachmeister Schöndchen in Köln. Zur Verhandlung waren als Entlastungszeuge der Polizeipräsident von Köln und Regierungsrat Albrecht geladen. Verteidiger waren französische Rechtsanwälte, die als Unteroffiziere auf deutschem Boden dienen.

In den Kölner Minderungsprozessen, die jetzt vor dem Schwurgericht Köln stattfinden, lehnte der Vertreter der Staatsanwaltschaft grundsätzlich die sozialdemokratischen Geschworenen ab. Am Mittwoch haben zwei wieder abgelehnte Geschworene öffentlich dagegen Einspruch erhoben.

Genosse Dr. Albrecht, ehem. medienburauischer Ministerialrat, wurde mit 28 Stimmen der Linken vom Thüringischen Landtag zum Justizminister von Thüringen gewählt. Die Rechtsparteien sowie die Demokraten gaben weiche Felle ab.

Verhütung. In unserem Bericht über die Gefährdung des Tuberkulosegesetzes ist irrtümlicherweise der Genosse Bräuner genannt. Nicht er, sondern der Genosse Bräuer arbeitet in dem betreffenden Ausschuss. Die Beratung ist nicht bis zum Sommer, sondern bis zum Januar vertagt.

# Wirtschaft

## Kohlenvorräte und Wasserkraft der Welt.

Der Umfang und die Verteilung der Vorräte an Kohle, Wasserkraft und Erdöl wird wohl auf absehbare Zeit den Knotenpunkt der Weltpolitik bilden. Schon heute sehen wir den diplomatischen Kampf um Kohle (französische Rheinlandspolitik, chinesische Frage) und Erdöl (Mesopotamien, Kaukasus, Mexiko) zu; die Wasserkraft (die „weiße Kohle“) waren bisher nur Gegenstand innerer Interessenkämpfe (in Norwegen, in der Schweiz), werden aber wohl bei ihrem weiteren Ausbau auch auf der großen politischen Bühne ihre Rolle spielen.

Die bergmännische Zeitschrift „Glückauf“ teilt nun folgende Angaben über Steinkohle, Braunkohle und „weiße Kohle“ mit, Angaben, die auf annäherungsweise geologischen Schätzungen beruhen. Der gesamte Kohlenvorrat der Welt wird auf 7400 Milliarden Tonnen geschätzt; 4400 Milliarden Tonnen Steinkohle und 3000 Milliarden Tonnen Braunkohle. Der gesamte wahrscheinliche Vorrat an Wasserkraft beträgt rund 1/2 Milliarde Pferdekraft; davon ist aber nur ein geringer Bruchteil (23 Millionen) im Betrieb.

Den größten prozentualen Anteil an Steinkohle hat der Erdteil Amerika (52 Proz.), ihm folgt Asien (26 Proz.) und Europa (17 Proz.); noch größer ist der Reichtum Amerikas an Braunkohle (94 Proz.), während Asien nur 4 Proz., Europa nur 1 bis 2 Proz. des Weltvorrats besitzt. Die weiteren Forschungen in den geologischen Ländern würden dieses Verhältnis noch weiter zugunsten Europas verschärfen.

Vergleicht man die Vorräte der einzelnen Staaten untereinander, so stehen die Vereinigten Staaten an der Spitze (3800 Milliarden Tonnen), ihnen folgt Kanada (1200 Milliarden) und China (1000 Milliarden). Jedes dieser Länder besitzt größere Vorräte als alle europäischen Staaten zusammen. Weitere große Kohlenlager (zwischen 100 und 200 Milliarden) befinden sich in Deutschland, England, Sibirien und Australien, während Indien, Südafrika und die Tschechoslowakei nur Vorräte von je 50 bis 100 Milliarden Tonnen zu verzeichnen haben. Im ganzen fallen also drei große Kohlenzentren der Welt auf: Nordamerika mit Kanada (5000 Milliarden), China (1200 Milliarden), europäische Staaten (800 bis 1000 Milliarden).

Ganz anders verteilen sich die Wasserkraft. An austauschbaren Wasserkraften besitzt Afrika fast die Hälfte (43 Proz. des Weltvorrats); ihm folgt Amerika (26 Proz.), Asien (14 Proz.), Europa (10 Proz.). Da Südamerika über geringe Kohlenvorräte verfügt und seit dem Kriege die Industrie sich weit entwickelt hat, so ist mit einer raschen Erschöpfung der südamerikanischen Wasserkraft zu rechnen. Afrika hat neben den gewaltigen Kohlenvorräten auch große Wasserkraft. China allein besitzt 12 Proz. der Weltkohle, und 5 Proz. der Wasserkraftvorräte. Während die längsten Wasserkraftzentren in Südamerika, Asien (China und Indien) und Afrika liegen, lagern sie sich gegenwärtig um die alten Industriegebiete der Welt; die Vereinigten Staaten (9 Millionen Pferdestärken), Kanada (2 1/2 Millionen), Frankreich (1,400 Millionen), Norwegen (1,350 Millionen), Schweden, Italien, die Schweiz, Deutschland und Japan (je 1000 Millionen) sind heute die wichtigsten Länder der weißen Kohle.

Die alten Zivilisationen der Welt (Ägypten, Indien, China) haben sich um die großen Flüsse gelagert; die befruchtende Kraft des Wassers wird jetzt wieder für Schiffahrt und Standort der Zivilisation von großer Bedeutung, die in dem Maße zunehmen wird, als Kohle und Vorräte ihrer Erschöpfung entgegengehen.

Tarifiermäßigung für Lebensmittel und Stückgut. Die ständige Tarifkommission der Reichsbahn hat eine Reihe von Ermäßigungen auf die Tariffür Lebensmittel und Stückgut beschlossen. Der Preis für Stückgut wird um rund 17 Proz. ermäßigt. Zwischen den Ladungsklassen A und B wird eine neue Klasse mit einer Tarifiermäßigung von 15 Proz. gegenüber Klasse A eingeführt, die Lebensmittel aller Art umfaßt. Die bereits in niedrigerer Klasse befindlichen Nahrungsmittel bleiben in dieser Klasse. Für die niedrigste Wagenladungsklasse E wird eine Nebenklasse EN 10 eingeführt, die eine Verbilligung für Gewichte unter 15 Tonnen bringt. Der Notstandstarif für Kartoffeln wird durch einen neuen Ausnahmestarif ersetzt, der für Wagenladungsleistungen eine Fracht von nur 40 Proz. der Normalfracht vorsieht, während bei Stückgut nur das halbe Gewicht der Frachtberechnung zugrunde gelegt wird. Der durch diese Frachtermäßigung bedingte Ausfall erfordert eine Erhöhung der Gütertarife um 70 Proz. und der Tiertarife um 60 Proz. Die Ermäßigungen und Erhöhungen treten am 1. Januar in Kraft.

Der Reichswirtschaftsrat für Herabsetzung der Ausfuhrabgabe. Der Reichswirtschaftsrat hat eine Reihe von Ermäßigungen auf die Tariffür Lebensmittel und Stückgut beschlossen. Der Preis für Stückgut wird um rund 17 Proz. ermäßigt. Zwischen den Ladungsklassen A und B wird eine neue Klasse mit einer Tarifiermäßigung von 15 Proz. gegenüber Klasse A eingeführt, die Lebensmittel aller Art umfaßt. Die bereits in niedrigerer Klasse befindlichen Nahrungsmittel bleiben in dieser Klasse. Für die niedrigste Wagenladungsklasse E wird eine Nebenklasse EN 10 eingeführt, die eine Verbilligung für Gewichte unter 15 Tonnen bringt. Der Notstandstarif für Kartoffeln wird durch einen neuen Ausnahmestarif ersetzt, der für Wagenladungsleistungen eine Fracht von nur 40 Proz. der Normalfracht vorsieht, während bei Stückgut nur das halbe Gewicht der Frachtberechnung zugrunde gelegt wird. Der durch diese Frachtermäßigung bedingte Ausfall erfordert eine Erhöhung der Gütertarife um 70 Proz. und der Tiertarife um 60 Proz. Die Ermäßigungen und Erhöhungen treten am 1. Januar in Kraft.

Bayerns Großschiffahrts-Unternehmungen. Im Haushaltsauschuss des bayerischen Landtages wurde ein Regierungsauftrag beraten auf Annahme einer Staatsanleihe für den Ausbau der bayerischen Großschiffahrts-Unternehmungen. In der Aussprache wurden Mitteilungen über den Stand der Bauarbeiten gemacht. Ihnen ist zu entnehmen, daß die Inbetriebnahme des Waldenice-Werkes bis Ende 1923 und die Inbetriebnahme des Werkes Mittlere Isar in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 in Aussicht steht. Die Hochspannungseinstellung des Wahren-Werkes wird mit Rollenbau des Waldenice-Werkes in Betrieb angenommen werden können. Der Gesamtaufwand für die Werke stellt sich nach dem Stande vom 1. November 1922 auf rund 28 Milliarden Mark, wovon noch 10,8 Milliarden ungedeckt sind. Der Ausblick stimmt dem Regierungsauftrag grundsätzlich zu.

Amerikas Aufschwung. Der englische Finanzmann Sir Edward Edgar, der von einer Amerikareise nach London zurückgekehrt ist, erklärte, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Tätigkeit Amerikas an das Erstaunliche grenze. Die amerikanische Industrie sei in ihrem Konsum so unermeßlich, daß ein Mangel an Baumwolle, Petroleum und Metalle in kürzester Zeit in den südlichen Ländern auftreten werde. Amerika verbrauche jetzt schon 70 Proz. seiner Baumwollenernte, während es vor dem Kriege nur 20 Proz. verbraucht. Die Zeit sei nicht mehr fern, daß Amerika seine ganze Ernte verbrauchen werde und außerdem noch Baumwolle einführen müsse. Die Aufgabe Englands werde es sein, seine Rohstoffquellen sorgsam zu bewahren, um sie vor dem amerikanischen Vorengriff zu beschützen. (1)

Devisennotlage. Unterer gelegenen Kurstafel sind noch folgende amtlichen Notierungen nachzutragen: 100 österr. Kronen 9,47 Gold, 9 3/8 Brief; 1 tschechische Krone 201,49 Gold, 203,61 Brief; 1 ungarische Krone 2,79 Gold, 2 81 Brief; 1 bulgarische Lira 49,87 Gold, 50,13 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 76,80 Gold, 77,20 Brief. — 100 Polensmarc gelten im freien Verkehr etwa 88,26 Pl.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Lehre von Ludwigshafen.

Der vor mehr als drei Wochen sinnlos und ziellos proklamierte Streik der Arbeiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik, den die kommunistische Partei sogar zu einem Generalstreik aufzuspitzen wollte, hat mit einer Niederlage der Arbeiter sein vorläufiges Ende gefunden. Wenn die Streikniederlage nicht so schwer und so vollständig ist, wie die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik unter Ausnutzung des kommunistischen Streikpulses sie versucht hat, so ist das lediglich dem Eingreifen der Gewerkschaften zu danken. Wenn die Arbeiter auch in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden, wenn die Bedingungen des Reichstages der Chemischen Industrie auch weiter Geltung haben, so sind doch eine Reihe von Verschlechterungen eingetreten. Die Gewerkschaften haben sich geweigert, die Bedingungen zu unterzeichnen, unter denen die Arbeitsaufnahme erfolgt ist. Logischerweise konnten sie gar nicht anders handeln. Sie mußten die Verantwortung für diese Verschlechterung ablehnen und sich freie Hand für die Zukunft vorbehalten. Wie sie die Verantwortung für den Streik ablehnen mußten, mußten sie auch die Verantwortung für die Beendigung dieses Streiks ablehnen. Die angeführten Verschlechterungen bestehen in der Mäßigung der Streikführer und in einer Verschärfung einiger Bestimmungen der Arbeitsordnung.

Und nun ist es angebracht, ein abschließendes Wort über diese Bewegung zu sagen. Ob unter den Streikführern in Ludwigshafen künstliche Subjekte waren, die im Auftrage des Kapitals die Arbeiter im ungünstigsten Moment in einen ziellosen Streik hineinsteckten, wissen wir nicht. Jedenfalls konnte den Unternehmern kein besserer Dienst geleistet werden, als die Entfesselung dieses Streiks. Wir müssen uns endlich einmal klar werden, in welcher Situation sich die deutsche Arbeiterschaft gegenwärtig befindet.

Die Geldentwertung macht es nicht nur den Arbeitern unmöglich, irgendwelche Rücklagen zu machen, sie schwächt auch die Finanzkraft der Gewerkschaften und damit die Fähigkeit, große Kämpfe von langer Dauer zu führen. Dieses fortgesetzte Geldentwertung zwingt andererseits die Gewerkschaften fortgesetzt, Lohnbewegungen zu führen. Diese Bewegungen müssen also mit der größten Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt werden. Es müssen nicht nur, was sich ja von selbst versteht, die Statuten der Gewerkschaften für die Führung von Streiks und Lohnbewegungen genau eingehalten werden, es müssen auch alle Verhandlungsmöglichkeiten und alle Möglichkeiten, bessere Lohnbedingungen auf friedlichem Wege durchzusetzen, ausgenutzt werden. Zu einem offenen Kampfe darf es nur kommen, wenn alle diese Möglichkeiten ausgenutzt sind und wenn es gilt, eine entscheidende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen abzuwehren.

Alle diese Voraussetzungen sind bei dem Streik von Ludwigshafen kräftlich übergangen worden. Drei Betriebsratsmitglieder wurden wegen ihrer Teilnahme an dem kommunistischen Betriebsrätekongress entlassen. Trotz dem dieser Kongress gegen den Willen der Gewerkschaften einberufen worden ist, und als Sturmbock gegen die Gewerkschaften diente, haben die zuständigen Gewerkschaftsinstanzen sofort die nötigen Schritte unternommen, um diese Maßregelung rückgängig zu machen. Während die Gewerkschaftsvertreter verhandelten, und hinter deren Rücken, wurden die Arbeiter in den Streik hineingehetzt. Man hat weder die Statuten der Gewerkschaften, die sich die organisierten Arbeiter selbst grund haben, beachtet, noch die elementarsten Verhandlungsgrundsätze gewahrt.

Diesem verbrecherischen Treiben der Kommunisten muß ein Ende gemacht werden. Mit dem schönen Solidaritätsgefühl, das unsere Arbeiter auszeichnet, darf nicht Schindluder getrieben werden. Nichts wäre den Unternehmern leichter, als durch solche Provokationen, wie die Entlassung von Betriebsräten, die Arbeiter kampfunfähig zu machen. Es heißt unsere Kämpfe zu den von den Unternehmern diktierten Bedingungen führen, wenn man koplos auf solche Provokationen hereinfällt. Solidarität geht nicht ohne Disziplin. Kämpfe können nur erfolgreich sein, wenn sie unter unseren Bedingungen geführt werden. Wer die Arbeiterschaft verleitet, die eiaenen Kampfproskriften zu verachten, führt sie ins Verderben. Das haben die Kommunisten getan. Man braucht nur einen Blick in ihre Presse zu werfen, um zu sehen, daß sie heute ganz offen den Arbeiterverrat betreiben. Das wüste Geschimpfe auf die Gewerkschaften, das sich in nichts von dem Treiben der Geiben unterscheidet, kennzeichnet und richtet sie.

Genosse Dikmann schreibt uns: Am 9. Dezember behauptete die „Rote Fahne“, ich hätte in einer Parteiversammlung in Frankfurt am Main erklärt: „Der Kampf, den die Ludwigshafener Arbeiter führen, ist ein gerechter Kampf. Die Gewerkschaften müssen ihn unterstützen. Sie unterstützen ihn nur darum nicht, weil sie sich in der Betriebsrätefrage festgerannt haben und nicht zurück können.“

Das habe ich nicht gesagt. Als Beispiel dafür, zu welchen Zuständen die heutige Ferriessenheit in der Arbeiterbewegung führt, mies ich auf Ludwigshafen hin. Der dortige wilde Streik sei gegen die Gewerkschaften inszeniert worden, könne deren Unterstützung nicht finden und würde leider mit einem großen Schaden für die gesamte Arbeiterbewegung enden.

## Die Not der Erwerbslosen.

Von unserer Reichstagsfraktion ist das Reichsarbeitsministerium angerufen worden, entsprechend der eingetretenen Geldentwertung und der bevorstehenden Brotpreiserhöhung eine entsprechende Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung vorzunehmen. Die sächsische Regierung hat beantragt, die bestehenden Sätze zu verdreifachen. Wie wir erfahren, hat das Reichsarbeitsministerium in Vorschlag gebracht, die bestehenden Sätze ungefähr um 100 M. pro Tag zu erhöhen.

Eine solche Erhöhung entspricht nicht der Forderung der letzten Monate und der Notlage der Erwerbslosen. Morgen wird der Reichstag in seiner Nachmittagsitzung entscheiden. Es geht nicht an, daß die Erwerbslosen in einer Zeit, wo es den Arbeitern unmöglich ist, irgendwelche Rücklagen zu machen, eine Unterstützung zuteil wird, die noch nicht zum Ankauf der notwendigen Lebensmittel ausreicht.

## Die Demokratisierung der Reichsbahn.

Der Hauptbetriebsrat der Reichsbahn beschäftigt sich in seiner Voll Sitzung am 13. und 14. Dezember 1922 mit dem nach Pressenachrichten und anderen Andeutungen vom Reichsverkehrsministerium geplanten Personalabbau. Er nahm nach einer eingehenden Aussprache einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt:

„Die Entlassungsmaßnahmen vom Frühjahr 1922 haben sich als ein schwerer Fehler für die Wirtschaftlichkeit der Reichsbahn erwiesen. Aus den Werkstätten, Güterböden, Bahnhofsstationen sind dadurch die Qualitätsarbeiter, welche das Gerüst für die Aufrechterhaltung des Betriebes abgeben, entsetzt worden. Weil nach dem Personalabbauplan des RRV der allgemeine Personalstand sich um 15 000 gegenüber dem Frühjahr vermehrt hat, der Arbeiterstand sich dagegen verringert, ist erwiesen, daß die Zahl der Verwaltungsbeamten sich vermehrt haben muß. Das Hauptbetriebsamt ist einer Meinung darüber, daß Entlassungen von Beamten oder Arbeitern nicht notwendig sind, sondern daß eine Umgruppierung der Arbeitskräfte, gleichgültig, ob es sich um Arbeiter oder Beamte handelt, stattfinden muß.“

Der Hauptbetriebsrat ist nach wie vor wissend, an der Modernisierung der Eisenbahn im Interesse der Allgemeinheit mitzuarbeiten, sagt aber den schärfsten Widerstand an, wenn alle Nachteile, die eine Reorganisation des Betriebes und der Verwaltung mit sich bringen, auf Kosten der Arbeiter gehen. Eine grundsätzliche Reorganisation, die betriebsmäßig, den Profit der Privatunternehmer in unserem Betriebe unmöglich zu machen, kann nach Ansicht des Hauptbetriebsrats nur durchgeführt werden, wenn eine Demokratisierung der Verwaltung und des Betriebes durchgeführt wird. Diese ist nur möglich, wenn das Prinzip der sachlichen Eignung für den Auftrieb maßgebend ist. Der Hauptbetriebsrat ist sich dessen bewußt, daß damit auch die Möglichkeit verbunden sein muß, unfähige Beamte aus ihren Stellen zu entfernen und an anderen Stellen zu verwenden. Nach der Ansicht des Hauptbetriebsrates kann der Wille zur Demokratisierung nicht in die Tat umgesetzt werden, wenn man gleichzeitig die verschiedenen Arbeitsbedingungen nach würdigen und unwürdigen trennt. Der moderne Gedanke der Demokratisierung kann nach Auffassung des Hauptbetriebsrats nicht auf die starren Formen des Beamtenrechts gepreßt werden, darum muß dieses, wo es der Demokratisierung hinderlich ist, eine Änderung erfahren, um das Ganze zu erhalten.“

Diese Äußerung ist vor allem darum beachtenswert, weil im Hauptbetriebsrat beim Reichsverkehrsministerium die Eisenbahnerverbände aller Richtungen vertreten sind. Sie alle stehen also geschlossen hinter dem Willen des Hauptbetriebsrates. Wenn daher die angefangene Reorganisation der Personalpolitik der Reichsbahn lediglich in einem plumpen Entlassungsschematismus ihren Ausdruck finden sollte, so wird der Minister mit starken Widerständen zu rechnen haben.

## Das Dreischichtsystem in der Eisen- und Stahlindustrie.

Eine Umfrage über die Ergebnisse des Ueberganges vom Zweischichtsystem in der Eisen- und Stahlindustrie verschiedener Länder ist vom Internationalen Arbeitsamt durchgeführt worden. Die Anregung dazu kam von der Taylor-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten, einer Organisation von Ingenieuren und Betriebs- und Arbeitsleitern, welche an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit interessiert sind. Das Internationale Arbeitsamt sandte auf die Sache bezügliche Fragebogen an die Regierungen der Mitgliedsstaaten, sowie an wichtige Verbände der Unternehmer und Arbeiter, um auf diese Weise festzustellen, welche Wirkungen der Uebergang von dem Zweischichtsystem zu dem Dreischichtsystem auf den Umfang der Gütererzeugung, die Erzeugungskosten und die Gesundheit der Arbeiter hatte. Die Antworten werden nach Gegenständen und Ländern geordnet ungekürzt in einer eben erschienenen Schrift veröffentlicht, die den Titel führt „Application of the Three-Shift System in the Iron and Steel Industry“ und 156 Seiten umfaßt. (Hoffentlich erscheint sie bald in deutscher Sprache.)

Wor dem Krieg bestand in Europa das Dreischichtsystem in der Schwermetall- und Stahlindustrie lediglich in einigen Betrieben Großbritanniens. Erst nach dem Kriege wurde es überall allge-

mein eingeführt. In den Antworten, die das Internationale Arbeitsamt auf seinen Fragebogen erhielt, kommen sehr verschiedene Auffassungen über die Wirkungen der Einführung des Dreischichtsystems zur Geltung. Die Unternehmer sprachen sich im allgemeinen ungünstig aus, die Arbeiterorganisationen aber günstig. Die von Seiten der Regierungen gegebenen Antworten neigen vorwiegend eher dem Unternehmer- als dem Arbeiterstandpunkt zu. Doch ist zu bedenken, daß die Stellungnahme auf keiner Seite auf exakten wissenschaftlichen Untersuchungen und Vergleichen beruht. Was die Produktionskosten anbelangt, so sind Vergleiche der jetzigen mit den Vorkriegskosten wegen der wesentlich geänderten Verhältnisse schwer zu ziehen. Die Zeit ist auch zu kurz, um die Wirkung der Neuerung auf die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter richtig einschätzen zu können. Eine Minderung der Unfallhäufigkeit scheint in den meisten Ländern, die hierüber berichteten, eingetreten zu sein. Manche Firmen geben allerdings sogar eine Vermehrung der Unfälle an.

**Deutscher Bauarbeiterverband.** Das von der Tarifkommission getroffene Lohnabkommen ist von den beteiligten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen angenommen worden. Der erhöhte Lohn gelangt erstmalig am Freitag, den 22. Dezember, zur Auszahlung. Der Vereinsvorstand.

**Der Personalabbau bei der Post.** Am 18. und 19. d. M. fand im Reichspostministerium eine Besprechung mit den Personalreferenten sämtlicher Oberpostdirektionen statt, in der die Richtlinien für einen einheitlichen Abbau des Personals in allen Bezirken von der Reichspostverwaltung ausgegeben wurden. Die Vertreter des Personals hat man offenbar übergangen. Die alte Geheimratswirtschaft.

**Deutscher Transportarbeiterverband.** Gruppe Chemischer Großhandel: Freitag 7 Uhr bei Wille, Erbsenstr. 29, wichtige Gruppenversammlung. Bericht von der Lohnverhandlung. — Handwerksarbeiter und -arbeiterinnen aus allen Betrieben der Lebensmittelbranche: Freitag 7 Uhr in den Lebensmittelläden, Dannebergstr. 31, Vorstandsvorstellung. Die gewerkschaftlichen Angehörigen am Heiligen Abend. Nach Beratungen zwischen dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen und dem Arbeitgeberverband im Gastgewerbe sind die verbleibenden Arbeitnehmer am Heiligen Abend um 6 bzw. 7 Uhr zu beurlauben.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Stadtverordnetenfraktion.

Heute Donnerstag nachmittag 4 Uhr findet eine besonders dringende Fraktionsitzung im Bürgercafé des Rathauses statt. Alle Fraktionsmitglieder müssen unbedingt anwesend sein. Der Fraktionsvorstand.

12. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Wartenberg, Eichenstraße. Donnerstag, den 21. Dezember, 7 Uhr, Sitzung der Bildungscommission für alle vier Orte im Rathaus Mariendorf, Zimmer 20. Wünschliches Erscheinen aller Bildungsfunctionäre ist Pflicht. — Freitag, den 22. Dezember, 7 Uhr, Weihnachtsfeier im Festsaal des Gymnasiums, Mariendorf, Kaiserstr. 21. Festansprache des Senatsvorsitzenden, Vortrag, Rezitationen und Konzerte. Eintrittskarten mit Programm 4 M. 20 Pf. sind zu haben bei den Bezirksführern und den Mitgliedern der Bildungscommission.

14. Kreis Neukölln. Wegen der Bezirksvorstandssitzung findet die Kreisvorstandssitzung am Freitag nicht statt.

### Heute, Donnerstag, den 21. Dezember:

Jungsozialisten. Gruppe Tempelhof-Mariendorf: Pflichten 7 Uhr Weihnachtsfeier bei Hansen, Tempelhof, Borussstr., Eda Neue Straße. — Gruppe Südend: 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorf, 64, Fortragabend. — Gruppe Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr in der Wilmersdorfbildungsschule, Lange Str. 11, literarischer Abend. — Die Gruppen Neukölln und Treptow beteiligen sich an der Veranstaltung der Gruppe Friedrichshagen.

### Morgen, Freitag, den 22. Dezember:

1. Abt. 7 Uhr Abrechnung mit den Bezirksführern bei Bödner, Wilmersdorf, Straße 34, Erscheinen Pflicht. 55. Abt. Neukölln: 7 1/2 Uhr bei Köpfer, Steinmühlstr. 46, Konferenz der gesamten Funktionäre und Betriebsvertragsleute. Stellungnahme zu den Neuwahlen und Abrechnung. Jungsozialisten. Gruppe Schöneberg-Friedenau: 7 1/2 Uhr im Jugendhort, Hauptstr. 35, Weihnachtsfeier. 7. Kreis Charlottenburg. Sonnabend, den 23. und Sonnabend, den 24. Dezember, fällt die juristische Sprechstunde aus.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Männerchor Friedrichshagen. Die Gesangsbrüder treffen sich am Freitag, den 22. d. M., 7 Uhr, im John-Realgymnasium, Wilmersdorf, Marktstr. 2-3. Sozialdemokratischer Männerchor Vernacular Chor. Am 2. Weihnachtstages, vormittags 10 Uhr, Wiederholung des Konzerts im Friedrich-Wilhelm-Hospital, Krebsstr. Die Gesangsbrüder werden um rechtzeitiges Erscheinen gebeten. Die Uebungsstunde des Chors findet jeden Freitag von 8-10 Uhr in der Wilmersdorfer, Prenzlauer Berg, statt. Gesangstrebende Genossen des Chores werden dort aufgenommen.

Responsible für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Ed. Glöde, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Postamt: Postfach 1000, Berlin. Preis: 5 Pf. pro eine Seite, „Jugend-Vorwärts“ und „Heimwehr“.

### Zum Weihnachtsfest

## Scharlachberg Meisterbrand

In Geschenkpackung

# Besonders günstige Angebote!

- Ulster aus halbbaren Stoffen gearbeitet Mk. 7500, 4000, **2900**
- Raglans und Ulster in moderner Anfertigung und guten Qualitäten anfangend mit Mk. **13500**
- Palctots aus marrocco und schwarzem Cheviot und Edcino von Mk. **21000**
- Jadrett-Anzüge jeder Art, modern verarbeitet in dunklen u. hellen Farben von Mk. **13500**
- Sport-Anzüge mit Brechhose aus Cheviot, Homespun- und anderen Stoffen, nach der neuesten Mode verarbeitet . . . von Mk. **18000**
- Loden-Mäntel in Dozent und Raglanform aus gutem Serichodin . . . von Mk. **15000**
- Winterjoppen aus gutem Lodenstoff mit warmer Fütterung von Mk. **10000**
- Gummimäntel in den neuesten Fassons, mit Revers und hochgeschlossenen, wasserdichten Gummierung . . . Mk. **16500**
- Homespun von Mk. 30 000, Covercoat von Mk. 21 000, Doublet von Mk. 25 000, Sate von Mk. 22 000, Körper von Mk. **19500**

- Wirtschaftspelze mellierte Stoffpelze in verschiedenen Farben mit Kaschierung . . . Mk. 28 000, 18 000, 12 000, 7 000, **4 500**
- Sportpelze in verschiedenen Pelzfütterungen, wie Opossum, Nerzmurm, Biberfellfutter mit Nutria, Walaby und Opossumschalkrögen in reichhaltiger Auswahl . . . . . von Mk. **160 000**
- Gehpelze bis zu den edelsten Pelzsorten in erstklassig, gediegen, Ausführung: Nutria, Zobel, Wababy, Bismar und anderen Futter mit Sealektrik, virginischem und Sealotterkrögen . . . . . von Mk. **175 000**
- Reise- und Fahrpelze Lammfellfütterung, Lammfellkrögen und Aermelfütterung mit Doublettrag von Mk. **175 000**
- Kerren-Filzhüte in modernsten Farben und Formen . . . . . Mk. **2 400**
- Jumper für Damen Handarbeit, reine Wolle in eleganter Ausführung, eigene Fabrikation . . . . . Mk. **9 500**

- Morgenjoppen aus glattem u. Flauch-Stoff, mit Verschürungen . . . . . Mk. 14000, 12000, **10000**
- Morgenjoppen aus gutem und bestem Flauchstoff in allen modernsten Farben mit prima Verschürungen, mit Stoffbesatz . . . . . Mk. 30 000, 24 000, 18 000, **16500**
- Schlafrocke jeder Art in vorzüglicher Ausführung von Mk. **15000**
- Jünglingsschlüpfer Größe 35-44 mannigfaltiger Art u. Ausführung von Mk. **12500**
- Burschen-Schlüpfer Größe 7-12 in vielen geschmackv. Mustern u. Farben . . . . . von Mk. **9500**
- Knaben-Schlüpfer u. -Pujacks Größe 1-6 in großer Auswahl anfangend mit Mk. **7000**
- Fantasiewesten jeder Art und Ausführung von Mk. **1850**
- Nosen aus Buckskin und Kammzorn in reiner Sealektrik von Mk. **3500**
- Kapokwesten warm gefüttert Mk. 500, **350**

Maßanfertigung aus erstklassigen Stoffen des In- u. Auslandes unter Leitung erprobter Meister. Vollandetste, modernste Verarbeitung

Sonntag, den 24. Dezember sind unsere Geschäftsräume von 1 bis 5 Uhr geöffnet.

Angeb. freibleibend! Mit Anzahlung gekaufte waren werden nur 14 Tage reserviert.

# BAER SOHN

Akt.-Ges.

Die Preise für Maßbestellungen erhöhen sich entsprechend den jeweiligen Lohnaufschlägen.

Berlin nur Chausseestraße 29-30

# Der technische Weihnachtsmann.

### Geringe Fortschritte im Modellbau — Preise zwischen 1000 und 200 000 Mark.

Es ist eine eigene Sache um das technische Spielzeug, das in den Geschäften zum Verkauf feilgeboten wird: es vermag den Techniker in den meisten Fällen nicht zu befriedigen, weil es technisch oft in keiner Hinsicht einwandfrei gebaut ist. Wenn aber an diesen Dingen in konstruktiver Hinsicht nichts auszufahren ist, so fällt es schwer, in ihnen „Spielzeug“ zu sehen. Sie scheinen alsdann so ernsthaft, daß man sich an den Gedanken, daß Kinder mit ihnen ein mutwilliges Spiel treiben sollen, nicht recht gewöhnen kann. Eine Ausnahme machen hier vielleicht nur die mechanischen Baukästen, mit denen Brücken, Krane und hundert andere Modelle von Kinderhand gebildet werden können. Im allgemeinen aber dürften alle diese technischen Miniaturen erst bei älteren Kindern den Zweck, unterhaltend und belehrend zu wirken, erfüllen.

## Die teure Eisenbahn.

Auch bei dem technischen Spielzeug tritt die Geldwertverwertung klar hervor, wenn man die Preise des vergangenen Jahres mit denen dieses Jahres vergleicht. Mit Dampf, Elektrizität oder Uhrwerk betriebene Lokomotiven kosteten heute 1300 bis 48 000 M. und darüber, wobei zu berücksichtigen ist, daß man für den niedrigsten Preis von 1300 M. nur ein ganz primitives Uhrwerkspielzeug von Eisenbahn erhält. Im Vorjahr erschienen bereits ein Preis von 75 bis 825 M. reichlich hoch. Die Ausführung dieser Maschinen ist im allgemeinen dieselbe geblieben. Einige sind korrekt und sauber mit Drehgestell, festen Zylinder, richtig eingebauten Pleuel- und Kuppelstangen ausgerüstet. Dazu kommt eine Umsteuerung, die das Vor- und Rückwärtsfahren ermöglicht. Leider sind auch sauber ausgeführte Modelle noch mit überflüssigem Beiwerk versehen. Da sind Laternen, die nicht leuchten, Schmierpressen, die nicht arbeiten können, Luftschläuche, die nicht heftig sind und anderes mehr. Die billigste mechanische Eisenbahn, bestehend aus einer Uhrwerklokomotive, einem Tender und einem Personenzugwagen und den dazu gehörenden Gleisen, für die 1921 ein Preis von 14,30 M. zu zahlen war, ist heute erst für 2250 M. zu haben. Der größte Kitz ist vielfach bei Eisenbahnen ohne mechanischen Antrieb zu sehen. Lokomotiven und Wagen von unmöglichen Formen, mit Blumen und Girlanden bunt bemalt, die anmuten wie ein Ueberbleibsel aus jener romantisch-sentimental angehauchten Zeit, in der man glaubte, daß es nötig sei, auch die prosaischen Gegenstände des täglichen Gebrauchs „poetisch“ zu schmücken. Gedankenlose Leute kaufen dieses Zeug, das von 350 M. an, aber auch in weitaus höheren Preislagen, zu haben ist. Das Spielzeug soll das Kind nicht nur unterhalten, es soll auch seinen Geschmack bilden. Durch solchen Kitz wird diese Aufgabe nicht erfüllt. Mit den gleichen Mitteln könnten für den gleichen Preis einwandfrei gearbeitete Holzbahnen geliefert werden, die auch in ästhetischer Hinsicht nicht zu bemängeln wären. Zum Ausbau des Schienenkörpers werden, wie bisher, Wärterhäuschen, Schranken, Signalanlagen usw. angeboten, Dinge, die vor einem Jahre für 40 bis 70 M. zu haben waren. Heute kostet ein simples Wärterhäuschen 13 500 M., für eine einzige Telegraphenstange werden 640 M. verlangt und bei den Prachtbauten der Bahnanlagen, den Bahnhöfen, wurden Preise von 5600 bis 140 000 M. gefordert. Zum vorjährigen Weihnachtsfest wurden sie für 120 bis 250 M. abgegeben. Dabei sind auch diese Bauten vielfach unecht und häßlich. Gemalte Fenster und Türen ersetzen die wirklichen. Überhaupt wird ihre Bunttheit in der Wirklichkeit nirgends ein Beispiel finden. Es soll dem nicht der Nachahmung erregendes nützlich und jeder Schönheit dacher Bahnhöfe das Wort geredet werden. Aber in neuerer Zeit ist auch hier ein Wandel zum Besseren festzustellen und gerade die architektonisch und technisch guten Bauten sollten unter Begünstigung alles Beiwertes als Modell dienen. Viele dieser Dinge können übrigens von geschickten Eltern in einwandfreier Weise für ihre Kinder mit wesentlich geringeren Kosten hergestellt werden.

## Kraft- und Werkzeugmaschinen.

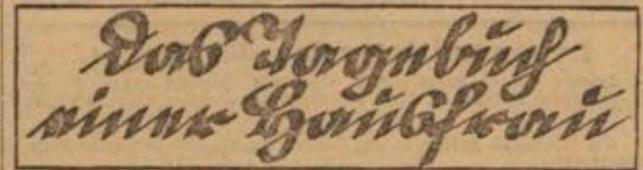
Auf dem Gebiete des Kraftmaschinenbaues wird oft Vorbildliches geboten. Die Modelle sind den großen Maschinen so weit als möglich nachgebildet. Das Material ist form- und säuberlich gearbeitet, so daß hier wohl mit dem besten an technischem Spielzeug geboten wird. Liegende Dampfmaschinen mit Ventilsteuerung, mit einer Dynamomachinengruppe, kosten samt dem

Kessel auch fast 200 000 M. Für eine ähnliche Maschine wurden im vergangenen Jahre 5000 M. gezahlt. Die gute alte einfach wirkende Dampfmaschine, die an einem stehenden Kessel montiert ein leichtes Schwungrad dreht, ist auch noch vertreten und für 675 M. zu kaufen. Daneben gibt es die bekannten Lokomotiven in mannigfaltigen Ausführungen. Heißluftmotoren sind für 18 000 M. zu haben. Elektromotoren, deren Vorjahrespreis mit 130 M. sehr hoch erschien, kosten heute mindestens 900 M. Die billigste „Kraftmaschine“ ist das Dynamobil, richtiger Dynamobilchen, eine Schwungradmaschine, die 210 M. zur Anschaffung erfordert. Elektrifiziermaschinen, die vor einem Jahre noch für 45 M. zu kaufen waren, kosten heute an 20 000 M. und darüber. Die Preise für Werkzeugmaschinen und Antriebsmodelle schwanken zwischen 18 und 10 500 M. — Wir hatten im vergangenen Jahre mitgeteilt, daß das prächtig gearbeitete Modell einer Hansa-Lokomotive für 1850 M. in einem Spielwarengeschäft zu kaufen war. Heute zahlt man schon für einen ganz gewöhnlichen kleinen Uhrwerk-Dampfer 6000 M. Für größere Uhrwerkmodelle, die übrigens recht gut gearbeitet sind, werden fast 60 000 M. gefordert.

## Konstruktionsbaukästen.

Einen weiten Raum nehmen in diesem Jahre die Konstruktionsbaukästen ein. Ein Warenhaus zeigte in seiner Weihnachtsausstellung eine großangelegte Hochbrücke, die von einem Schüler erbaut sein soll. Mit diesem technischen Spielzeug, das in hervorragender Weise durchkonstruiert ist, wurde ein Mittel zum Anschauungsunterricht geschaffen, das alles Lob verdient. An diesen Bauten könnten die Kräfte, die in Brücken, Kranen usw. wirken, gut demonstriert werden. Sie könnten vielleicht in den neu zu errichtenden Gemeinschaftsschulen als ein hervorragendes Lehrmittel Verwendung finden. Die Preise für diese Baukästen bewegen sich zwischen 3000 und 95 000 M.

Zum Schluß möge noch des mechanischen Kleinspielzeuges gedacht werden, das in diesem Jahre nichts Neues bietet, aber an der Preissteigerung genau so teilgenommen hat, wie alles übrige.



20. Dezember.

Die Kinder sind jetzt dabei, Weihnachtsgedichte zu lernen. Der Ältere hat sich ein längeres Gedicht ausgesucht, der andere macht es kürzer ab. Er wollte „nicht solchen langen Jaden“, wie er sagte, damit er nicht liegen bleibt. Der ganz Kleine will auch nicht zurückstehen und übt ebenfalls. Er spricht so laut, daß man es bis 2 Treppen hört und wird dabei pörrerrot im Gesicht. Zum Mittagessen mochte ich heute etwas, was mein Mann immer gern ißt: Mostriksauce. Damit die Kinder auch etwas haben, gab es Apfelsuppe. Also Kartoffeln mit Mostriksauce und Apfelsuppe. Ich taufte also:

1 Liter Milch . . . . .	190.— M.
1 Liter . . . . .	100.— „
Mostriks . . . . .	12,50 „
1 Pfund Margarine . . . . .	1050.— „
	1852,50 M.
5 Pfund Kefel . . . . .	250.— „
	1002,50 M.

Während ich mich nach dem Mittagessen an die Pfefferkuchenbäckerei machte, spielten die Kinder zusammen. Wenn es auch nicht so reichlich mit dem Pfefferkuchen bestellt ist, so haben die Kinder doch etwas. Es wird ja so ziemlich das einzige sein, was man ihnen an Süßigkeiten zum Fest schaffen kann. Und macht man sich nicht schon Gewissensbisse wegen der paar Kuchen? Eigentlich könnte man ja das Geld besser verwenden und man wird bei der Arbeit ganz nehmlich, wenn man daran denkt und wenn man in Familien hineinzieht, wo es so knapp zugeht, daß sie schon für jedes Stück Brot dankbar sind.

## Lautkonzert hinter den Schaltern.

Der große Schalterraum im Vorortbahnhof ist bis auf drei Wädel, die wohl den nächsten Zug erwarten, ganz leer. Der nächste Zug aber geht erst in 20 Minuten. Außerdem ist draußen Dreiwetter. Da fahren die Leute so wenig wie möglich. Die Beamten in den Fahrertenträumen haben also mal eine Ruhepause. Und plötzlich löst aus dem Raum hinter den Schaltern ein harmonisches Zirpen und dazu gesellen sich ein paar dunkle Akkorde. Und das Zirpen wird zum süßen Singen und die begleitende Laute klingt voller und weicher, geht lodend und schmelzhaft um die singende Wandoline herum. Die Wädeln vergessen das Plaudern, der Knipser oben in seiner kalten „Badewanne“ hat den Kopf an die Holzwand gelehnt, saugt mit Anbrunst den Dampf aus seiner Pfeife und lauscht dem Konzert. „Ja, aber . . . das ist denn doch, sollte man meinen . . . in einem Dienstraum zur Dienstzeit wird von bediensteten Beamten Musik gemacht! Das ist denn doch . . . herr des Himmels, ist so was denn erhört? So was ist doch nur in der Republik möglich. Früher . . .“ — Jawohl, früher war so was selber nicht möglich. Und die die Musik machen, sind auch noch recht junge „Beamte“, und sie sind außerdem riesig schlau, denn sie haben sich einen Spiegel so hingestellt, daß sie, wenn sie hineinschauen, sofort sehen können, ob einer am Schalterfenster steht und eine Fahrkarte haben will. Aber wie gesagt, draußen ist Dreiwetter, es ist Mitternacht vorüber und weit in der Ferne grummelt erst ein Zug heran. So können sie spielen. Und man freut sich, daß sie noch jung sind und noch nicht so im Dienst verrottet und verdorrt. Und man hätte Lust, ihnen noch länger zuzuhören. Aber da donnert auch schon der Zug. Ein Fahrgast stürzt zum Schalter und trommelt neugierig an das Schalterfenster. Das Konzert ist zu Ende.

## Der verstorbene Sohn.

### Das Wohnungsamt als Kinderbewahranstalt.

Die Wohnungsämter werden in Berlin so ziemlich für alle Räte des Lebens verantwortlich gemacht. Sie sind eine Stütze des Kergernisses für all und jeden. Was sich aber neulich in dieser Atmosphäre von Gift und Galle zutrug, eröffnet ein ganz neues Betätigungsfeld für die kommunalen Institutionen.

Kürzlich erschien auf dem Wohnungsamt in Steglitz die Ehefrau eines Schlossers D. und verlangte die Zuweisung einer andern Wohnung, da sie mit den bisher bewohnten Räumen nicht zufrieden sei. Als ihr bedeutet wurde, daß zahlreiche Leute gar keine Wohnung hätten und diese zunächst berücksichtigt werden müßten, schied sie im Jorn von der ungeschicklichen Stätte, ließ aber als Andenken — ihren dreijährigen Knaben zurück. Der Wohnungsbeamte — nennen wir ihn Schulze — verfuhr im Schwelme seines Angesichts, den „Fall“ aus der Welt zu schaffen, hatte aber dabei kein Glück, denn auch der Vater weigerte sich hartnäckig, den Knaben aufzunehmen, ebenso eine Fürsorgeanstalt. Da so ein kleines Kind lebanterhalten allerlei Bedürfnisse hat, und nicht nur essen und trinken, sondern auch unterhalten sein will, die Beamten eines Wohnungsamtes aber mancherlei zu tun haben, gabon sie schließlich den Findling nach dem Polizeiviertel 195 weiter. Nachdem auch hier der „Fall“ von allen Seiten beachtet worden war, landete der kleine Erbenbürger, ehe noch die Nacht sich niederlegte, schließlich bei einer Frau in Lichterfelde, die den verstorbenen Sohn in Pflege nahm.

Sollten sich diese Fälle wiederholen, so wäre ein Kursus für Säuglingspflege für jeden Wohnungsbeamten so lange erste Bedingung als die Wohnungsbeschaffung für mit Kindern gesegnete Familien auf Schwierigkeiten stößt.

## Ein seltenes Jubiläum.

In der gestrigen Schöneberger Bezirksversammlung konnte der Vorsteher Dr. Teufel darauf hinweisen, daß vor 25 Jahren die erste Stadtverordnetenversammlung in Schöneberg, das damals Stadt wurde, tagte. Als einziges Mitglied der damaligen Schöneberger Stadtverordnetenversammlung ist unser Genosse Objt jetzt noch Mitglied der Schöneberger Bezirksversammlung, der am gleichen Tage damit den 25. Geburtstag kommunaler ehrenamtlicher Tätigkeit im Dienst der Stadt Schöneberg begehen konnte. Der Vorsteher hob in warmen Worten die menschlichen, sympathischen Eigenschaften unseres Genossen hervor und wies auf seinen vorbildlichen Eifer in der Erfüllung ehrenamtlicher

## Die Welt ohne Sünde.

### Der Roman einer Minute von Vicki Baum.

„Die Nacht. Der große Himmel, und die Sterne gehelminisvoll im Kreis gestellt; sie sehen aus, als wären sie schwingend, sie bewegen sich, wenn man hinsieht. Unten die Hütten, so klein mit ihren irdischen Lichtern. Und eine stille Frau geht über das Feld — es könnte Linde sein.“

„Weiter, Kornel. Erzähle und ich male. Bald bin ich fertig.“

Anselmus, vom Namen Linde getroffen, richtete sich ganz auf, kam auf den Knien aus dem Winkel hervor, in den ihn seine Flucht geworfen hatte. Fast war das Gotteshaus nun ganz erhellt. Von der Kuppel tanzte ein junger Sonnenstrahl über bemalte Wände und legte Gold auf den grünen Stein des Bodens. Anselmus wollte sprechen, die Freunde anrufen, doch als er die Augen vollends hob, verstummte er. Er stand dann erstarrt, wie gefroren, mit ineinandergepreßten Händen und schaute nur, indes Kornel weiter sprach, ohne ihn zu bemerken.

Michael legte den Pinsel hin und kam von der Leiter herab; er griff nach Kornels Händen und zog die kleine Gestalt hart näher an sich. In diesem Augenblick schluchzte Anselmus unbeterrschbar auf, und sie wandten sich jäh zu ihm. „Wer ist da?“ schrie Kornel, es war nicht ihre Stimme und nicht ihre Hand, die sie abwehrend und verbergend emporwarf. Anselmus schweig, er stand mit hängenden Armen inmitten des Raumes, den nun die Sonne ganz erfüllte, und in ihm geschah unaufhaltsam ein Schluchzen und Zusammenfüren.

Anselmus sah, Er sah den Vater mit den blinden, zugenäherten Augen, sah die furchtbare Wast dieses Gehtes, das alt war, verbrannt, ausgehöhlt von Visionen. Er sah die lange tastende Hand mit dem Pinsel, zitterig, unbeherrsch, beschmußt, verwahrlost. Er sah Kornel; das arme Geponit der lieben Kameradin sah er. Sie hatte das Leichenantlitz der Kranken aus den Baracken. Sie hatte keine Haare, Schorf fraß ihr die Brauen und Wimpern vom nackten Gesicht. Um den Mund, der nur eine . . . nde war, rann es gelb von Eiter und Auswurf; die Hand, er vertraut, die kleine Hand, die einmal ihr Schönstes gewesen war. Er hob die Augen und die bemalten

Wände stürzten über ihn, taumelten chaotisch seinem gehetzten Blick entgegen. Dies war nun das Werk des Blinden, dies hatte sein ungefüger Pinsel aus seinem inneren Gesicht gemacht. Eine Wirre von Farben, die schrien, schwindlich machten, übereinander herfielen, einander zerbrühen. Schrecklich war es, daß da und dort aus dem Un Sinnigen Form erkennbar wurde. Manches war alles in einem: Tier und Mensch, Kristall und Frage. Schrecklich war es, daß Anselmus dieses Chaos, diese zusammenbrechende Sinnlosigkeit kannte, daß er sie erlebt hatte, einmal, hundertmal. Welt, schrie es in ihm, Welt, von einem blinden Vater gemalt! Von einem blinden Gott erschaffen. Welt!

„Wer ist hier? Wer schluchzt da?“ fragte Michael und suchte mit seinen blinden Lidern durch den Raum.

„Anselm ist es.“ hästerte Kornel, sie stand vor Michael mit gebreiteten Armen, als müsse er geschützt werden.

„Warum weinst er?“ fragte Michael. „Warum weinst du, Anselm? Du hast niemals geweint.“

Niemals geweint. Niemals geweint. Niemals verstanden. Niemals gefühlt, ging es in Anselm. Eine Ohnmacht nahm ihn in ihren Kreis, er taumelte noch zwei Schritte und fiel hin, erschlagen von den Wänden, die mit ihrem Bildwerk über ihn hinstürzten. „Er weint, weil dein Bild so stark ist.“ sagte Kornels Stimme tief und tröstend wie zu einem Kind.

„Ich muß noch die Sterbenden malen und die Toten.“ hörte Anselmus ihn sagen, er schwamm schon weit hin in Ohnmacht und Flucht. Aus seiner furchtbaren Finsternis streckte er die Hände auf und schrie. „Ich lebe!“

Ich lebe, Linde, ich lebe, und ich weiß, daß auch du lebst. Ich suche dich, kann dich nicht finden, weiß doch, daß du bist. Manchmal, zwischen Schlaf und Erwachen, bist du mir nah; ich spüre deine Liebe, stille Nähe; dein Atm geht an meinen Schläfen vorbei. Ich erwache und bin allein. Wie die Einsamkeit selbst kreist ein Falke über mir in den leeren Himmel. Ich werde dich wiedersehen, Linde.

Ich lebe, ich gehe vor mich hin, ich denke. Vieles habe ich vergessen, vieles. Ich weiß nicht mehr, wie lange ich am Klosterberg lebe und nicht mehr, was mich hergetrieben hat. Die Erde ist aut zu mir, sie liebt mich und hat mich an ihr Herz gelegt. Ich erwache morgens im Reif; jeder Halm steht gebückt und aus Silber; die Spinnen hängen ihre Lächer aus; dann kommt der erste Sonnenstrahl. Willkommen, lieber Gast.

Der Horn vor meiner Hütte malt seinen Schatten dünn über den Weg; im Gras finde ich eine Spur, da war das Reh nachts in meiner kleinen Pflanzung.

Ich liebe den Waldboden, Linde. Er liebkost die Sohlen und trägt tausend Farben von Grün bis Braun. Ich finde Pilze; da lache ich wieder; sie duften und geben Sättigung; aber auch die giftigen liebe ich; sie wachsen so unschuldig aus dem Moos hervor und freuen sich ihrer Schönheit. Ich lege mich flach auf den Boden und frage die tausend glatten, goldbraunen Föhrennadeln: habt ihr Linde nicht gesehen? Sind ihre lieben Sohlen nicht über euch geschritten? Dann horche ich.

Wie geht mein Tag hin, seit ich im Walde bin? Manchmal bin ich fleißig; ich arbeite; die Hütte will besser gezmerrt sein, und ich habe mir ein Dach aus vertrotetem Schilf erdacht; das ist ein großes Wert. Ich arbeite in meiner Pflanzung; ich habe mein kleines Feld aus dem Waldboden gerissen, habe gegraben und wieder umgegraben; da wächst nun Hafer und Kartoffel. Ich liebe jeden Halm und jedes Korn auf ganz besondere Art. Abends, wenn es kühl wird und ein kleiner Wind aufsteht, wandert Gott durch meinen Aker. Die Halme rauschen leise und verneigen sich. Dann singen die Vögel den Abend ein. Ich bin müde und meine Hände schlafen schon ein, während ich noch wach an meinem Feuer sitze. Die Nacht streift über mich hin, ganz weich wie eine Eulenschwinge.

An jedem Morgen ist die Welt neu, als wäre sie Gott eben aus den Händen gefallen. Feuerle rinnt von jedem Zweig, Tau in meinem Haar, Harageruch auf meinen Lippen. Ich gehe daran, einen Baum zu fällen; der Winter wird lang und kalt; an den Sämlingen blühen die weichen Hungerblumen in diesen Rostern. Ich denke an das Herdfeuer und denke an dich, Linde. Der Baum erschrickt beim ersten Reißhieb; er zittert in allen Nerven, sein Holz flagt. Lieber Bruder, wir müssen kämpfen, ob ich auch deinen Schmerz in mir spüre. Das Harz schießt ihm aus der Wunde, zäh und lebendig; er wehrt sich lang und ich verbeße mich in seine Härte. bin ein Sieger, wenn er endlich mit bebenden Wipfeln vor mir liegt. An der Nordseite ist der Stamm grau mit Moos gedeckt, und in seiner Rinde sehe ich Gesichter. Alle Dinge der Welt stehen nun nahe um mich; ich kenne sie und bin ihnen im Tiefsten befreundet. Früher war immer leerer Kreis von Einsamkeit um mich. Früher? Wann war das? Wie lebte ich einmal? (Fortsetzung folgt.)

Wächter hin. Für das Bezirksamt hatte Bürgermeister Berndt bereits am Morgen die Glückwünsche in der Wohnung des Genossen Obst ausgesprochen. Unser Genosse, der in voller Rüstigkeit sein Amt auch heute noch versieht, dankte für die ihm erwiesene Ehrung und versicherte, daß er weiter wie bisher im Dienst der Allgemeinheit seine Pflicht tun werde. Auch wir wünschen dem alten Kämpfer, daß er noch viele Jahre seiner Arbeit und der Partei erhalten bleibt.

### Die Brillantnadel im Wäschekorb. Mittelalterliche Beweismethode.

Eine wichtige Frage des Strafrechts, die für alle in ein Strafverfahren verwickelten Personen von Bedeutung ist, wurde in einer Verhandlung gegen die wegen fortgesetzten Juwelenbetrugs vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte angeklagte Schneiderin Marianne W. erörtert.

Die Angeklagte verrichtete seit mehreren Jahren im Hause eines Großkaufmanns Sch. am Kurfürstendamm Schneiderarbeiten. Im Laufe der Zeit vermehrte die Familie Sch. zahlreiche Schmuckgegenstände darunter eine Brillantnadel im Werte von 750 000 M. Bei einem unerwarteten Besuch des Fräuleins Sch. in der Wohnung der Angeklagten stellte es sich heraus, daß diese eine Brosche eine Gemme trug, die Fräulein Sch. früher zum Geburtstag zum Geschenk erhalten und dann vermisst hatte. Der Vater hatte daraufhin gegen die Schneiderin Strafantrag wegen Entwendung sämtlicher vermischten Schmuckstücke, insbesondere auch der Brillantnadel, erstattet. Die Staatsanwaltschaft gab der Anzeige in vollem Umfang statt. Sie stützte sich hierbei auf das sogenannte indirekte Beweisverfahren, indem sie in der Anklageschrift ausführte, daß das Rüstchen, das die Brillantnadel enthielt, in einem Zimmer vermehrt gewesen sei, zu dem niemand außer der Angeklagten Zutritt gehabt und daß diese folglich die Täterin sein müsse. Demgegenüber betonte Rechtsanwalt Harry Vincus, daß dieser an die mittelalterliche Verdachtsstrafe erinnernde indirekte Schuldbeweis, der schon zweifelloser Opfer gefordert habe, einer überwundenen Epoche des Rechtslebens angehöre und aus dem modernen Gerichtsverfahren verschwinden müsse. Die Verhandlung lieferte gleich darauf einen unerwarteten Beleg für diese Ausführungen. Der Zeuge Sch. erklärte nämlich zur allgemeinen Überraschung, daß die angeblich gestohlene Brillantnadel in einem Wäschekorb, in den sie auf unaußersichtliche Weise hineingekommen war, wieder vorgefunden worden sei. Das Gericht sprach daraufhin die Angeklagte wegen familiärer Unkeuschheit frei und verurteilte sie nur wegen Entwendung der Gemme zu einer Geldstrafe von 3000 M.

### Breslauer und Berliner Gas.

In seiner fünf-Milliarden-Vorlage hat der Magistrat darauf hingewiesen, daß die Werkstarife anderer Großstädte wesentlich höher seien als die Berliner, insbesondere, daß im Monat November der Gaspreis in Breslau 70 M. gegen 41 M. in Berlin gewesen sei. Eine Berliner Zeitung hat dazu erklärt, daß das Breslauer Gas so viel hochwertiger als das Berliner sei, daß die Kosten des Gasverbrauches für den einzelnen dort nicht höher wären als hier. Man brauche in Breslau nur 1/2 Kubikmeter, um die gleiche Wärmemenge oder Lichtstärke zu erreichen wie in Berlin. Diese Angaben treffen nicht zu. — Sofort eingezogene amtliche Erkundigungen haben ergeben, daß der Heizwert des Breslauer Gases 4800 B.C. ist, während der Heizwert des Berliner Gases zwischen 4100 und 4400 B.C. schwankt und im Mittel dem Breslauer gleichkommt.

Vertagung im Prozeß Klante. Im weiteren Verlauf der aktuellen ziemlich erregten Debatte zwischen der Verteidigung und dem Gericht über die Frage der Verhandlungsfähigkeit

Klante, die etwa drei Stunden dauerte, stellte die Verteidigung erneut den Antrag, Klante aus der Haft zu entlassen und nur jeden dritten Tag zu verhandeln und erreichte auch schließlich damit, daß die Verhandlung nach nochmaliger längerer Beratung des Gerichts auf Freitag vertagt wurde. Am Freitag wird das Gericht sich über die Art der Weiterführung des Prozesses schlüssig werden.

Der Prozeß Kahardt brachte gestern die letzten Reden der Verteidiger. Rechtsanwalt Frey wies darauf hin, daß bei dem Verkauf von Verhandlungsmüll aus Heeresbeständen (wobei auch Kahardt jun. eine ansehnliche Menge bezog) das Reichsverwertungsamt selber sich der tollsten Freistreibereien schuldig gemacht habe. Dann folgten Erwiderungen der beiden Anklagevertreter. Staatsanwaltschaftssekretär Ruhmann erklärte, gewiß habe er gegen Kahardt Vater und Sohn und gegen die Mitangeklagten rückwärtslos zugriffen, aber daß sei bei der Schwere ihrer Straftaten seine Pflicht gewesen. Zuletzt erhielten auch die Angeklagten das Wort zu ihrer Verteidigung. In längeren Reden suchten Kahardt Vater und Sohn glaubhaft zu machen, daß sie sich einer Strafbarkeit ihres Tuns nicht bewußt gewesen seien und noch jetzt die Strafbarkeit nicht einzusehen vermöchten. Kahardt sen. wollte nur zugeben, daß er in der Form nicht immer korrekt gehandelt habe. Alle neun Angeklagten bat um ihre Freisprechung; bei einem von ihnen hat der Staatsanwalt selber sie beantragt. Das Urteil wird am Freitag gesprochen.

Zwischen Trittbrett und Bordwand. Das 16jährige Lehrlingsmädchen Elisabeth Krauß, das bei seinen Eltern in der Kreis-Anstalt Jungfernhöhe wohnt, kam am dem Bahnhof Bestend beim vorzeitigen Aussteigen aus dem noch fahrenden Zug zu Fall, geriet zwischen Trittbrett und Bordwand und wurde eine Strecke mitgeschleift. Man konnte die Verunglückte erst nach Ausfragen des Trittbretts befreien und brachte sie nach dem Krankenhaus Bestend, wo sie mit schweren inneren Verletzungen Aufnahme fand.

Billige Fische. Am Donnerstag und Freitag findet unter Leitung des Grundrumpamts der Stadt Berlin ein Verkauf preiswerter Fische statt. Es werden abgezogen geräucherter Sprotten zum Preis von 300 M. und frischer Dorset (ausgenommen) zum Preis von 175 M. je Hund. Die Verkaufsstellen (Fisch- und Käsewarengeschäfte) befinden sich in allen Stadtteilen von Groß-Berlin, insbesondere auch in den ehemaligen Vororten und sind durch besondere Plakate kenntlich gemacht.

Annahmestellen für die Zwangsanleihe. Nach einer im heutigen Anfernteil veröffentlichten Bekanntmachung des Landesfinanzamtes Groß-Berlin sind weitere Annahmestellen zur Zeichnung von Zwangsanleihe bestimmt worden. Bekanntlich sind an die Voraussetzungen besondere Vergünstigungen geknüpft.

Fortbildungsausschuss Groß-Berlin. Die Gemeinnütze für unsere Volkshochschulung liegt im Bureau des Bildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Treppen, zur Einsicht aus. — Die im Dezember geplanten Anatol.-Rufführungen im Reigen Theater am Zoo

### Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft ziemlich roge. Fische knapp, Geschäft lobhaft. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

Am Mittwoch galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:  
Rindfleisch 350—330 M., ohne Knochen 520—530 M. Schweinefleisch 650—600 M. Kalbfleisch 300—740 M. Hammelfleisch 400—700 M. Rükkenfett 1300—1450 M. Rinderfett 1100—1275 M. Schellfisch 180 bis 250 M. Seelachs 225—260 M. Rotzungen 200—275 M. in Eis: Aale 1000—1600 M. Hechte 550—560 M. Biele 330—375 M. Lebende Karpfen 650—750 M. Eier 75—78 M., das Stück. Naturbutter 1850 bis 1925 M. Margarine 950—1050 M. Schweinefleisch 1100—1240 M. Erbsen 375 M. Weiße Bohnen 325 M. Linsen 370 M. Weizenmehl 250 bis 275 M. Weiskohl 22—25 M. Wirsingkohl 20—30 M. Rotkohl 40 M. Grünkohl 28—32 M. Mohrrüben 15—18 M. Kohlrüben 10—19 M. Kürbis 12—16 M. Äpfel 50—60 M.

Kunnen infolge des Streiks der Schauspieler erst im Januar stattfinden. Die für Dezember geordneten Karten sind ungültig. Für die Januar-aufführungen werden neue gedruckt. Die Vorstellung am 25. Dezember (Die fünf Frankfurter) im Schiller-Theater findet statt. Für diese Vorstellung wird ein Zuschlag von 50 M. erhoben. Für die Weihnachtliche Musik am 1. und 2. Feiertag in der Alten Garnisonkirche wird ein Zuschlag von 20 M. pro Karte erhoben.

Proletarische Feiertunden. Am zweiten Weihnachtstage, 26. Dezember, vormittags 11 Uhr (pünktlich), findet im Großen Schauspielhaus wieder eine Feiertunde statt. Die Feier wird eingeleitet durch ein Orchesterstück O-dur von Bach. Heinrich Witte spricht das Gedicht: Friede auf Erden von H. F. Weyer, dann singt Paula Weinbaum: Abendlied von Helmann und Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede von Brahms; Prof. Leo Kestenberg hält dann die Festansprache; die Quartette zu Coriolan von Beethoven wird vom Bildner-Orchester vorgelesen; der Sprech-Chor bringt Chöre aus Faust und Pandora von Goethe und darauf folgt als Hauptwerk Prometheus, ein Chorwerk von Berber mit Musik von Bizet, die verbindenden Worte spricht Viktor Mühl. Eintrittspreis 70 Mark. Ein kleiner notwendig geordneter Zuschlag von 20 Mark wird am Tage der Veranstaltung im Großen Schauspielhaus erhoben.

Sprech-Chor für Proletarische Feiertunden. Heute abend pünktlich 7 Uhr in der Aula der Sophienkirche Weihnachtsfeier, 16/17, Liedergesänge.

In Berlin-Wien in der Jägerstraße 11 ist in erster Linie das Herms-Trio, das das Interesse zu wecken vermag, geschmeidige und labilhaft leicht arbeitende Komik-Atrodanten. Auch der Balanceakt der Goldert Bros und die Pallas-Cladatoren verdienen Beachtung. Fredia modelliert mit Schminke und Bronze aus feinstem Lehm ein paar prächtige drachische Köpfe. Das schöne Fräulein Violantz sollte sich mit ihrem Bruder auch an eine andere Aufgabe machen, als an die thematisch bereits erschöpfte und technisch wenig erziehbare Tanzschöpfung von Bachmann und Pan.

Das Alhambra-Variete am Moritzplatz hat im Dezember-Programm hinreichend für die Fälligkeit der Sachmotive seiner Freunde gesorgt. An erster Stelle steht Karl Braun, der bekannte Kompositionsdarsteller zu nennen. Als „Schubert“ liefert er seine Darstellungen ernst ein, um später als böhmischer Dichter wahre Lausjahren zu entziffern. Max Stamer, der „gemiedliche jähliche“ Quomort, hatte die Lacher bald auf seiner Seite. Der Stralatt der Fikt und Jenny verdient ein Sonderlob. Sie zeigen interessante Reaktionen auf dem Gebiete der Jahntrast. Gählich sind auch die Spaltenstücke des Donelli.

Eisenbahnunglück in Heilbronn. Ein Güterzug überfuhr auf dem Bahnhof in Heilbronn das Haltesignal und fuhr einem den Bahnhof verlassenden Personenzug in die Flanke. Mehrere Personen wurden verletzt, drei schwer. Der Verkehr auf den beiden Gleisen war mehrere Stunden gesperrt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Katastrophe beim Bau des Wolchow-Kraftwerkes. Die Caissnarbeiten beim Bau des großen Wolchow-Wasserkraftwerkes am Wolchow-Fluß (Rußland) sind durch plötzlich eingetretenes Hochwasser und durch Treibeis vernichtet worden. Es besteht die Befürchtung, daß der Unfall für den gesamten Bau eine Katastrophe bedeutet.

### Jugendveranstaltungen.

Die Weihnachtsgesellschaften im Jugendheim Lindenstr. 3, im Jugendheim Charlottenburger Str. 14 und im Jugendheim Hohenschloßstraße (Gemeinde-Schule) sind in dieser Woche jeden Tag von 6—8 Uhr geöffnet.  
Am Sonntag, den 24. Dezember, sind die Ausstellungen in der Linden- und Charlottenburger Straße von 1—4 Uhr geöffnet.

Breslauer und Petersburger District Treffpunkt zur Winterferienwoche 6 Uhr Hof, Eirelan-Kammerladung. Nachmittags 7 Uhr Hof, Gesundbrunnen. — Rosenkraler Gesellschaft: Jugendheim Schule Olostr. 12a, Vortrag: „Abend vor der Winterferienwoche“. — Eibens: Jugendheim Bobanplatz Börsenstraße, Vortrag: „Jugendtag und Jugendgruppenüberlegen“. — Gildeweisen: Jugendheim Schule Wils Jakobstraße, Vortrag: „Materialistische Geschichtsauffassung“.

Wetter bis Freitagmittag. Hiemlich mild, zeitweise etwas aufkarend, jedoch übermäßig trübe mit wiederholten, im allgemeinen geringen Regenfällen.

Weihnachten  
**24**  
DEZEMBER  
steht vor der Tür!

Die gute  
**MASSARY**  
Zigarette  
URTEILEN  
SIE SELBST!

**Massary Delft**  
edel wie der Name  
Überall herzlich willkommen!

KON LITON

# Ski- und Sport-Stiefel.

für Damen u. Herren,  
aus prima natur-  
braunem Fettleider,  
erstklassige erprobte  
Fabrikate, — auch  
handgearbeitet,  
wasserdicht, hervor-  
ragende Paßformen,  
langjährig bewährt.

Vorschriftsmäßige  
Jagd-Stiefel,  
auch mit Gummisohlen,  
Eislauf-Stiefel,  
Wander-Stiefel,  
Haferl-Schuhe,  
hochschäftige Auto-  
u. Motorrad-Stiefel.

**Leiser** Sehr billige Preise.

**Briefkasten der Redaktion.**

1. Hof dort, links, vor. Schriftstücke und Briefe sind mitzubringen.   
 2. Briefliche Anträge werden nicht erwidert. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge muss einen Buchstaben und eine Nummer beifügen.   
 3. Gütige Anfragen trägt man in der jeweiligen Sprechstunde, Mittwoch, 10 bis 12 Uhr, ein.   
 4. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.   
 5. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.   
 6. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.   
 7. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.   
 8. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.   
 9. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.   
 10. Briefe, die nicht in der Sprechstunde beibringen werden, 4. Briefkasten.

— Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 2. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 3. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 4. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 5. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 6. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 7. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 8. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 9. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 10. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.

— Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 2. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 3. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 4. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 5. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 6. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 7. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 8. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 9. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.   
 10. Art. 118. 1. und 2. Unseres Reichsgesetzes vom 2. Dez. 1917.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Opernhaus** 7 Uhr: D. Zauberflöte   
**Volksbühne** 7 1/2 Uhr: Verschwander   
**Schauspielhaus** 7 1/2 Uhr: Hannes Himmelfahrt   
**Deutsch. Theat.** 7 1/2 Uhr: Der lebende Leichnam (Alexander Moles)   
**Kammerspiele** 8 Uhr: Timotheus in Stagnant   
**Gr. Schauspielh.** (Karlstraße) 7 1/2 Uhr: Luther (die Nachtigall v. Wittenberg)   
**Theater d. d. Königsgrätz, Str.** Bis Freitag geschlossen wegen Vorbereitungen zu der Sonnabendpremiere von Savonarola   
**Komödienhaus** 8: Der prächtige Hahnrei   
**Berliner Th.** 7 1/2: Madame Pompadour   
**Deutsch. Opernhaus** 9: Tristan u. Isolde   
**Große Volksoper** im Theat. d. Weand 7 1/2: Die Fälscher   
**Metropol-Theater** 7 1/2: New York-Berlin   
**Neues Opern-Th.** 7 1/2: Die schwarze Rose   
**Schiller-Th.** 8: Alt-Heidelberg   
**Prinz Don Juan** Th. a. Nollendorferpl.   
**U. Dein Mund...** Anheld Weand-Tag   
**Residenz-Th.** Täglich 8 Uhr auch Weihnachts: Hson-Zyklus Hedda Gabler Tilla Durieux   
**Trianon - Th.** Täglich 8 Uhr auch Weihnachts: Cissi die Kokette   
**Kleines Th.** Täglich 8 Uhr auch Weihnachts: Die Un-moralischen   
**Walhalla - Theat.** Täglich 8 Uhr auch Weihnachts: Die tolle Lola   
**Wald-Theat.** Täglich 8 Uhr auch Weihnachts: Die tolle Lola

**Theater des Ostens (Rose-Theater)** 7 1/2 Uhr: Menschen von heute   
**Casino-Theater** 8 Uhr: Der alte Schatz   
**Apollo-Theater** Russisches Romantisch-Theater   
**Central-Theater** 7 1/2: Familienmensch   
**Der Blaue Vogel** Goldstraße 9   
**ADMIRALS-PALAST** am Bahnh. Feldstr.   
**Komische Oper** (7 1/2) Dir. James Klein (7 1/2)   
**Preuß. Staats-Lotterie** Geldgewinne über 1 1/4 Milliarde   
**Elite-Sänger**   
**Zielka**   
**Regelmässige Verbindung** von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York   
**UNITED STATES LINES**   
**Berlin** W 8, Unter den Linden 1   
**Berlin** W 8, Unter den Linden 1   
**Berlin** W 8, Unter den Linden 1

**Theater in der Königsgräher Straße**   
 Voransage: Sonnabend, 7 Uhr: Zum ersten Male:   
**Savonarola**   
 Zehn Szenen nach Gobineau, Musik von W. v. Döhner.   
 Mitwirkende: Das gesamte Personal des Theaters in der Königsgräher Straße.   
 Kostüme: Ernst Deutsch.   
 Bühnenarchitektur: Paul v. Tscheltzschoff.   
 Bühnenregie: Carl Weinhard u. Rud. Dornauer.   
 Sämtliche Kostüme sind bei der Theaterkunst Hermann J. Kaufmann hergestellt.   
 Bauten u. Dekorationen: Theater-Kunstgewerbehau G.m.b.H.   
 Das Theater bleibt wegen Vorbereitung des Neuen Schauspielers geschlossen.

**Die elegante Mey's Stoffwäsche**   
 Ihre Weichmachstich   
 Keine Wasch- und Plättkosten   
**Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz**   
 Bezugsquellen werden nachgewiesen.

**Preuß. Staats-Lotterie**   
 Geldgewinne über **1 1/4 Milliarde**   
 Höchstgewinn **25 Millionen**   
 Fast jedes zweite Los gewinnt   
**Oscar Dräger & Co. Nachf.**   
 Berlin O 27, Andreasstr. 40a.

**Konsumvereine Fabrikantinnen Grossbetriebe!!**   
 Spart Zeit und Geld und benutzt den rühmlichst bekannten, zuverlässigen u. allerorts bewährten   
**DKW**   
 DKW-Einbaumotoren zu I resp. 1 1/2 PS   
 DKW-Leichtkraftfahrräder   
**Zschopauer Motorenwerke**   
 J. R. Rasmussen   
 Zschopau 25 / Sachsen

**Karlbaum**   
 Sekt & Weine   
**MARGRAF & Co.**   
 Juweliere   
 Berlin, Unter den Linden 21   
 Kanonenstr. 9 Taubentzenstr. 18a   
**Juwelen \* Perlen**   
 Reichhaltiges Silberlager   
 Besondere Ankaufs-Abteilung

**Trauringe billiger**   
 Duk-Gold 900 gest. 6 Gramm schwer, Stk. 35 000 M.   
 Einfache Trauringe, 333-585 gest., von 2000 M. an.   
**Trauringefabrik Albert Thal & Co.**   
 1. Geschäft: L. 19, Seydelstraße 5 (Spittelmarkt)   
 2. Geschäft: Charlottenberg, Bismarckstr. 16 (Untergrundb. Sophie-Charl. Pl.)   
 Wegen der Fülle der Bestellungen werden Aufträge innerhalb 2 Tagen ausgeführt. — Preise fest nur am Tage des Erscheinens.   
**Kopp & Joseph**   
 Berlin W. 50   
 Potsdamer Str. 122

**Reichsverband der Arbeitsgenossenschaften (E. V.)**   
**Zum Weihnachtsfeste!**   
 Als besonders preiswert stellen wir zum Verkauf:   
 Einen großen Posten **Hauschuhe** für Erwachsene und Kinder mit und ohne Lederbesatz:   
 niedrige 300 bis 1000 M. hohe 2000 u. 3000 M. je nach Verarbeit. u. Größe   
 Einen großen Posten **Kinderhauschuhe** in Größen 31 bis 35 aus feid- 590 M.   
 grauem Tuch mit Ledersohle   
 Einen großen Posten **Lederhalbschuhe** für Frauen mit Kernleder- 1850 M.   
 sohle   
 Einen großen Posten **Männerhemden** von 2600 M. an   
 Einen großen Posten **Hosen** in bester Verarbeitung in den verschiedensten Quali-   
 tät. und Stoffarten außerordentlich preiswert.   
 Einen großen Posten **Anzüge** hervorragend in Sitz, Stoff und Verarbeitung   
 konkurrenzlos billig, vollster Ersatz für Maß.   
 Einen großen Posten **Herrenulster** elegante Anfertigung, erstklassig im Stoff.   
 Unsere Preise sind durchweg noch nicht zu einem Dollarkurs von 4.000 M. kalkuliert.   
**Verkaufsstellen:**   
 Köpenicker Straße 145, 3. Hof, 3 Tr. (nahe Schles. Bahn.)   
 Litauer Straße 15, Ecke Romintener Straße   
 Schönhauser Allee 47 (am Hochbahn-Danziger Str.)   
 Chausseestraße 76 (nahe Weddingplatz)   
 Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 230/231   
 Kottbuser Damm 69   
 Unsere Verkaufsstellen bleiben vom 24. Dezember 1922 bis zum 2. Januar 1923 geschlossen.

# HERMANN Tietz Billige Lebensmittel

Verkauf sowohl Vorrat

Kochäpfel ... Pfund 20.- Kaninchen, wild, 425.-  
 Essäpfel ... Pfund 26.- Hasen, gestrippt, Pfd 550.-  
 Walnüsse ... Pfund 480.- Rehblätler Pfund 550.-  
 Grünkohl ... Pfund 17.- Wildragout Pfd 380.-  
 Rotkohl ... Pfund 45.-  
 Sellerie ... Pfund 35.-

Leipziger Strasse **Frisches Fleisch** Alexanderplatz

Kalbskamm u. -Brunt, Pfd 500.- Schmorfleisch prima, ohne Knochen Pfd 540.-  
 Kalbsrücken ..... Pfd 500.- Schweine-Schulterblatt Pfd 780.-  
 Kalbskeulen ..... Pfd 550.- Schweinebauch fett, ohne Knochen Pfd 800.-

Am Sonntag, den 24. Dez., sind unsere Häuser von 1 bis 5 geöffnet

Mengenabgabe vorbehalten

Camembert Sekt 150.- Corned beef Pfd 600.-  
 Harzer ca 2-Pf.-Kart. 750.- Banermettw. Pfd 850.-  
 Romafour Pfd 570.- Landleberw. Pfd 900.-  
 TilsiterKäse Pfd 800.- Teewurst Pfd 1000.-  
 Salamiw. Pfd 1200.-  
 Zervelatw. Pfd 1100.-

Weinbrand Verschnitt ... Pfd 950.- Pfd 1750.-  
 Deutsch. Weinbrand ... Pfd 1200.- Pfd 2250.-  
 Jamaika-Rum-Versch. ... Pfd 1200.- Pfd 2250.-

**Bowlen- u. Tafelweine, Spirituosen**

1920er Droner Roterd ... Pfd 300.- 1921er Edeshelm Oberfeld ... Pfd 450.- 1921er Neustädter Vogelzung ... Pfd 600.-  
 1920er Dürkheimer Rotwein ... Pfd 525.- 1921er Dürk. Fenerb. ... Pfd 600.- 1921er Medco-Erdebe ... Pfd 1250.-

Div. Original-Liköre u. Spirituosen

von Belser Nienhaus (Düsseldorf), Kantorowicz, Bardinet, Bärkorth, Kanibaus, Jacob, Pontifex usw zu den billigsten Tagespreisen!

**Deutsche Schaumweine** von: Kloss & Förster, Matz, Müller, Schulz, Rödesheim, Burgeff, Kupferberg und Fruchtbowlen. Schaumweine zu Tagespreisen.

Ein Jahr nach dem Tode meiner unvergesslichen Mutter verschied nach schwerem Leiden am 15. Dezember mein innigstgeliebter treusorgender guter Vater, Herr

**Fritz Heller**

Wer ihn gekannt, weiß, was ich verloren.  
 Berlin NW., Kirchstr. 23. **Walter Heller,**  
 Die Einäscherung hat dem Wunsche des Verstorbenen gemäß bereits stattgefunden. 16/15

Am Freitag, den 15. Dezember 1922, entschlief nach schwerem Leiden Herr Direktor

**Fritz Heller**  
 in Firma Garbaty-Rosenthal

Herr Direktor Heller hat jahrelang an hervorragender Stelle als Vorsitzender und als Mitglied des Beirats in der Ortsgruppe Berlin des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenindustrie gewirkt. Mit seinem Hinscheiden verliert die Berliner Zigarettenindustrie einen ihrer Besten. Seine selbstlose, kluge, aufopferungsvolle und unermüdete Tätigkeit wird ihm innerhalb der Zigarettenindustrie unvergessen sein und in der Erinnerung der Mitglieder des Verbandes wird bei jeder künftigen Arbeit sein Wirken als leuchtendes Beispiel vorschweben.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenindustrie  
 Berlin, den 20. Dezember 1922.

Der Verband der deutschen Zigaretten-Industrie, Abteilung Berlin, verliert in dem leider so früh dahingegangenen Direktor

**Fritz Heller**

sein tätigstes und bewährtestes Mitglied. In langen Jahren gemeinsamer Vorstandstätigkeit konnten wir, wo immer es galt Arbeit zu leisten, auf unseren mit Arbeit überhäuft und doch nimmermüden Heller zählen; in seinen Händen wußten wir jederzeit unsere Interessen am besten gewahrt.

Sein kluger, weitblickender Rat, den er in klaren, beredten und überzeugenden Worten zur Geltung bringen konnte, wird uns allezeit fehlen und in Dankbarkeit wird das Bild dieses von uns allen verehrten Mannes unvergänglich in uns fortleben.

Der Vorstand. Felix F. Hirsch.  
 Berlin, den 20. Dezember 1922.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, vom Hinscheiden unseres langjährigen Mitarbeiters, Herrn Direktor

**Fritz Heller**

Kenntnis zu geben. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen unserer Besten. Mit großer Umsicht, gestützt auf umfassendes Wissen, hat er unter Einsetzung seiner ganzen Kraft die Interessen unserer Firma wahrgenommen.

Das Andenken unseres vortrefflichen, in jeder Hinsicht vorbildlichen Freundes und Mitarbeiters werden wir stets in hohen Ehren halten.

Josef Garbaty-Rosenthal  
 Eugen L. Garbaty-Rosenthal  
 Dr. Moritz Garbaty-Rosenthal  
 Berlin-Pankow, den 20. Dezember 1922.

Allen Genossen und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Schankwirt

**Otto Bachgänger**

am 16. Dez. verstorben ist.

Die Einäscherung findet am Freitag, 22. Dezember abends 6 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Um stille Teilnahme wird gebeten. 64/2a

Die Hinterbliebenen.

**Urbini**  
 der gute Schuhputz

TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

**Maniellstoffe**

marine Cheviot, schwere Anzugware, sehr preisw. Trikots, für Damen Herren u. Kinder. Neuheiten in Damen- u. Jutis!

**Ella Dehmel, Neukölln,**  
 Niemetzstr. 9, Nähe Richardplatz.  
 Telefon: Amt Neukölln 464.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden verschied das langjährige Mitglied unserer Geschäftsleitung, Herr Direktor

**Fritz Heller**

im 59. Lebensjahre.

Wir betrauern den Verlust eines hochgeschätzten, an Kenntnissen und Erfahrungen reichen Mitarbeiters, stets hilfsbereiten Kollegen und wohlwollenden Vorgesetzten von vornehmem, lauterem Charakter.

Dem Heimgegangenen werden wir ein treues Gedenken bewahren.

Die Geschäftsleitung und die Abteilungsleiter der Firma Garbaty  
 Berlin-Pankow, den 20. Dezember 1922.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Berlin R. 54, Unterstraße 33/35.  
 Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.  
 Telefon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

**Metallbrüder und Boten.**

Die Branchen-Vertrauensmänner-Konferenz findet heute, Donnerstag, u. i. d. t. statt, an deren Stelle:

**Verammlung**

sämtlicher Metallbrüder-Bezirke nachm. 5 Uhr im Gewerkschaftshaus (Saal 5), Engelufer 24/25.

Morgen, Freitag, den 22. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Verbandshaus (Eingangstür) Linienstr. 83-85.

**Vertrauensmänner-Konferenz** der Rohrleger, Heiser und Bauhewer.

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Die Hauptbibliothek im Verbandshaus, Linienstr. 83-85, ist ab Freitag, den 22. Dezember, wieder eröffnet. Der Eingang befindet sich jetzt Portal 1. & Treppen.

Allen Kollegen wird die Benützung unserer Bibliothek empfohlen.

Die ausstehenden Bücher sind sofort abzuliefern.

Die Ortsverwaltung.

**Wir sind noch billig!**

Trotz steigender Arbeitslöhne bringen wir zum Fest gute Herrenbekleidung besonders preiswert zum Verkauf.

Einige Beispiele (soweit Vorrat):

Cutaway mit Weste und Hose ... Mk. 27500  
 Gesellschaftsanzüge Marengo in prima Verarbeitung und guten Futterstoffen v. Mk. 27500  
 Moderne Anzüge in gestreift blau und braun v. Mk. 13950  
 Schlüpfer mit angewebtem Futter ... v. Mk. 18500  
 Hoschen sehr dauerhaft, in schönen Streifen ... v. Mk. 2950  
 Joppen gefüttert und ungefütert ... v. Mk. 3500

Anzahlung zur späteren Abholung gestattet.

Mengenabgabe vorbehalten. **KLAPEKO** kein Verkauf an Händler.  
 die gute Herrenbekleidung

Alexanderstr. 39-40, Passage am Alexanderplatz, Aufgang A I. Etage, gegenüber dem Polizeipräsidium  
 Kolbener Damm 73, am Hohenstaufenplatz, Nähe Hermannplatz  
 Frankfurter Allee 7, neben Tietz

Unsere Geschäfte sind am Sonntag von 1 Uhr ab geöffnet!

Am 15. Dezember d. Js. entschlief sanft Herr Direktor

**Fritz Heller**

Ein Mann von großem, sozialem Verständnis und tiefem Gerechtigkeitssinn, der für das Wohl der Angestellten und Arbeiter stets treu besorgt war, ist mit ihm dahingegangen. Seine unermüdete Schaffensfreude und Pflichttreue wird uns allen stets ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Garbaty  
 Berlin-Pankow, den 20. Dezember 1922.

**Zunungskrankentafel der Zähler-Zunung zu Berlin**

Am Donnerstag, den 28. Dezember 1922, abends 6 Uhr, findet im Holzarbeiter-Verbandshaus, Hangelstr. 30, b. r. ordentliche Ausschußsitzung statt, zu welcher die Vertreter der Kollegen und der Zunungsmittglieder herzlich eingeladen sind.

174/19

**Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorstandes. — 2. Beschlußfassung über die Wählung des Vorstandes für das Jahr 1923. — 3. Wahl des Prüfungsausschusses zur Prüfung der Schreiner-Zunung 1922. — 4. Schlußanträge n. der 85. A. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. — 5. Verschiedenes.

Die den Herren Vertretern zugeordneten Hausnummern dienen als Stimmzettel.

**Der Vorstand:**  
 Otto Gronau, W. Lindemann, Schriftführer, Schriftführer

**Ungehener** festlegen im Preis sind alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände im Vorwärts sind billig! dagegen immer noch

**Gold-, Silber- u. Brillanten Hodam**

Platin, alle Münzen  
 Uhren, Zahngebisse

Linkstraße 46  
 Ecke Potsdamer Str. und Potsdamer Platz

Hohe Ankaufspreise

Musikinstrumente  
 liefert zu Spezialpreisen  
 J. Altrichter  
 Kurfürstendamm 72

Wo erzielt man die höchsten Börsenpreise für Gold-, Silber-, Platin-Bruch?

Barren, Uhren, Ketten, Ringe, Löffel, Bestecke, Brennstifte, Zahngebisse, einzelne Zähne

**Brillanten**

Diese Frage beantwortet nur die Firma

**Gebrüder Engelberg G. m. b. H.**

kein — Burgstr. 29, Laden im Bureauhaus  
 Filiale: Friedrichstr. 250, am Belle-Alliance-Platz — Börse —

Besonders hohe Preise für Platin und Zahngebisse!

Bester Absatz für Händler!

Tel. Nord. 162, 9021, 9029

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Berlin.

Am Freitag, den 22. Dezember 1922, abends 8 Uhr, in der Bülow-Druckerei, Prenzlauer Berg:

**Verammlung der Betriebsräte** und Vertrauensmänner aller dem Reichsmantelvertrag unterstehenden Betriebe.

**Tagesordnung:**

Die Lohnverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß.

Die Verwaltung tagt um 6 Uhr im kleinen Saal. Ohne Verbandsbuch und Funktionärsmittel kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

43. Abt. Berlin S. Nr. Unter Grasse **Wilhelm Grabs** Urbanstr. 81 ist verstorben. Das selbe Adressat! Einäscherung Freitag, nachm. 6 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. 17/11

**100 000 Block**  
**Waschseife**  
 ca. 500 Gr. - Stück 150.  
 Selbstwäscher billig.  
**Büttner**  
 Dr. Franz, Str. 130  
 T. G. L. von 9-2 16/19